



ZISTERZIENSER KLOSTER STIEPEL



Jahrgang 25/ Ausgabe 242

Klosternachrichten Juni 2016

Inhalt

Familienkatechese	2
Aus dem Kloster	3
Predigt von Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck	4
Geistlicher Impuls	8
Deutsche Sprache — schwerere Sprache	9
Buchrezension	10
Neue Mitbrüder	12
Ökumenischer Bergmannsgottesdienst	14
BoSy	15
Deschauers Achtzigster	16
Musik im Kloster	17
Geistlicher Impuls	18
Homepage Heiligenkreuz	19
Flüchtlingsarbeit	20
Pressespiegel	22
Termin tafel	28



P. Elias Blaschek tritt ab 1. Oktober in die Fußstapfen von
P. Andreas Wüller als Pfarrer von St. Marien Stiepel.

Liebe Freunde unseres Zisterzienserklosters!

Bereits seit Wochen rätseln die Stiepeler über den Namen des neuen Mitbruders, der Pater Andreas nachfolgen soll. Seit Pfingstmontag nun ich es offiziell. Nach dem Festgottesdienst verkündete Bischof Franz Josef Overbeck den neuen Pfarrer: P. Elias Blaschek wird im Herbst die Nachfolge des berühmten Pfarrers antreten. Eine wahrlich große Aufgabe!

Wie immer im Mai feierten wir die großen Stiepeler Feste - dieses Jahr sogar noch zusätzlich einen ökumenischen Bergmannsgottesdienst. Knappen und Vereine und ein 62 Mann starker Männerchor aus Vreden waren

gekommen. Sehr beeindruckend war das zisterziensische Salve Regina, das die Mönche zusammen mit dem Männerchor sangen. Alle Veranstaltungen konnten wir bei schönem Wetter feiern. Deo gratias!

Das Fronleichnamfest verlegten wir in diesem Jahr eine Stunde nach hinten auf 10 Uhr und hatten dadurch stärkeren Zuspruch. Rahels Bläserensemble spielte sowohl bei der Liturgie als auch danach zum Frühschoppen auf und sorgte jeweils für optimale Stimmung. Vielleicht gelingt es uns für 2017 sogar, den ein oder anderen Verein für die Prozession zu begeistern.

Viel Freude beim Lesen,
herzlichst Ihr P. Pirmin



Die 3. Göttliche Tugend Liebe

Zum Bild des Menschen, der zu Christus gehört, gehört ganz wesentlich die Liebe. Paulus schreibt in seinem Loblied auf die Liebe, dass sie nie aufhört und unter den 3 göttlichen Tugenden die größte ist, „aber am größten von ihnen ist die Liebe“ (vgl. 1 Kor 13,8).

„Der Mensch ist zum Lieben geboren“. Carlo Martini

„Die wahre Liebe vertreibt die Angst“. (Joh 4,18)

„Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist“. (Röm 5,5)

Der Begriff Liebe hat im deutschen Sprachgebrauch eine Bedeutungsvielfalt und verlangt nach einer Unterscheidung. So gibt es z.B. eine Liebe zum Vaterland, zum Beruf, unter Freunden, zur Arbeit, zwischen Eltern und Kindern, zwischen Verwandten und Geschwistern, zum Nächsten oder zu Gott.

Welche Art von Liebe meint die göttliche Tugend?

Papst Benedikt XVI. unterteilt bei der Beantwortung dieser Frage in seiner vielbeachteten Enzyklika *Deus caritas est* den Begriff Liebe zunächst in 3 Bereiche und stützt sich dabei auf die Erfahrungen aus der griechischen Antike.

Eros - Philia - Agape

Eros (griech.): die leidenschaftliche, sinnliche, körperliche Liebe, in der der Liebende den anderen begehrt.

Philia (griech.): die Freundschafts-
liebe. Im NT wird das Verhältnis zwischen Jesus und den Jüngern durch die Philia zum Ausdruck gebracht. Eine starke Liebe, die zärtlich, fürsorgend, aber nicht allumfassend ist. Insgesamt findet sich dieser Begriff 25 Mal im Neuen Testament.

Agape (griech.): die vorbehaltlose, allumfassende Liebe, die bedingungslose Liebe. Dieser Begriff findet nun hauptsächlich im Neuen Testament Verwendung und wird immer wieder von Jesus gefordert.

Im Alten Testament gab es auch die Nächstenliebe, doch war diese begrenzt, bzw. eingeschränkt.

Dort erscheint die Nächstenliebe eher als Pflicht, die zuerst auf die Stammesgenossen gerichtet ist. Sie zielt auf jene, die zum Bund mit Jahwe gehören. Diese Nächstenliebe wird später auf eingewanderte Fremde ausgedehnt, d.h. auf solche Ausländer, die sich unter den Israeliten angesiedelt hatten (vgl. Lev 19,33f, 24,22; Dtn 10,18f). Sogar die Sklaven werden in die Nächstenliebe eingeschlossen. Doch von Feindesliebe ist nicht die Rede.

Im Neuen Testament wird fast nur noch der Begriff Agape verwendet. Dieses lässt uns erkennen, dass etwas Neues kommt und dass dieses Neue das Maß der Lehre Jesu ist. Es ist ein neues Verständnis von Liebe. Mit anderen Worten: Die Bruder (Schwester) - Liebe ist also das große Gebot Jesus Christi, das an die Jünger und an die ganze Welt gerichtet ist. Jesus will, dass wir nicht nur die eigenen Volksangehörigen hochschätzen, sondern jeden Menschen, gleichgültig ob Freund oder Nicht-Freund.

Deswegen erzählt er den Jüngern das Beispiel vom barmherzigen Samariter, der selbstlos und nicht auf die Person achtend handelt. Da die Samaritaner keinen Umgang mit den Juden pflegten, hätte der Fremde nicht zu helfen brauchen. Doch Jesus gibt uns zu verstehen, dass der Samariter richtig handelte, indem er nicht auf die Person achtete, sondern schnell und konkret dem Notleidenden Hilfe zukommen ließ.

Grundtenor im Neuen Testament: das Gebot der Nächstenliebe!

So können wir nicht anders als diese Grundtendenz im Neuen Testament zu beobachten, dass nämlich die uneingeschränkte und aufrichtige Vergebung den Brüdern und Schwestern gegenüber die vorrangige Pflicht der christlichen Liebe ist. „Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst“ (Mk 12,31).



Jesus verknüpft nun das Gebot der Nächstenliebe mit dem Gebot der Gottesliebe. Beides ist wichtig und beide sind nicht voneinander zu trennen. **Dieses doppelte Liebesgebot ist die 3. göttliche Tugend.**

Diese göttliche Tugend wird uns bei der Taufe und Firmung eingegossen und ist auf Wachstum angelegt. Es liegt an uns, diese Tugend zur Entfaltung zu bringen. Ohne konkretes Training ist das nicht möglich.



Die Arenberger Dominikanerinnen mit ihrer Generalpriorin Scholastika Jurt (Bildmitte) zu Gast bei der Jugendvigil.



Pastor Sven Beckedahl hat das Charisma, Jugendliche zu begeistern.



P. Dr. Bernhard Vosicky bei der Mai— Monatswallfahrt.



Prälat Dr. Christoph Kühn eröffnet die Wallfahrtssaison 2016.



Der em. Bischof von Madeira Teodoro de Faria zu Besuch im Kloster Stiepel.



Pilger Jürgen Landkocz wandert jährlich über 5000 km auf alten Pilgerwegen und war in Stiepel.



P. Dr. Karl Wallner beim Auditorium im April.



Michael Hesemann sprach über die historische Maria von Nazareth.



Herr Dr. K. Bramkamp schenkte dem Kloster mehrere wertvolle Faksimile.



Predigt von Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

zu Klosterfest und Stern-
wallfahrt des Bistums am
Pfingstmontag, 16. Mai 2016

*Liebe Mitbrüder im geistlichen
Amt, liebe Mönche von Kloster
Stiepel, liebe Schwestern und
Brüder, liebe Pilgerinnen und
Pilger!*

I

Wallfahrten sind Zeichen, dass die Kirche auf dem Weg ist. Sprichwörtlich! Vom Ausgangspunkt zum Zielpunkt, mit Menschen unterschiedlichster Prägungen und verschiedenster Anliegen unterwegs. Wallfahrten schweißen viele zusammen. Jeder und jede von uns, die Wallfahrten mitgemacht haben, wissen das. Das gemeinsame Gebet, das Unterwegssein, die geteilte Stille und das gemeinsame Singen, die Erfahrungen in der Natur und im Miteinander sorgen dafür. Menschen, die sich nicht gekannt haben, kommen sich näher. Es gibt echte Erfahrungen von Einheit. Diese Einheit ist niemals eine Einheitlichkeit, sondern vielmehr geschaffen durch den geteilten guten Geist, den die Wallfahrten als Erfahrungsraum ermöglichen.

In diesem „Heiligen Jahr der Barmherzigkeit“ machen wir in unserem Bistum Wallfahrten zu Orten der besonderen Verehrung der Mutter Gottes und der Heiligen. Heute wallfahren wir, im Atemraum von Pfingsten, zur

„Schmerzhaften Mutter Gottes von Stiepel“. Ihr Gnadenbild stammt aus dem 15. Jahrhundert und ist Ausdruck einer existenziellen Erfahrung von Barmherzigkeit. Maria nimmt ihren toten Sohn auf den Schoß und drückt ihn an ihr Herz. Auf eine besondere Art scheint sie getröstet zu werden. Echte Barmherzigkeit gibt Trost, und das, so lehrt uns dieses Gnadenbild, auch in schwierigsten und herausforderungsvollsten Situationen. Plötzlich schenkt der Trost die Erfahrung eines neuen Lebens, mitten im großen Schmerz, aber eben auch in der Gegenwart Gottes. Das Bild der „Schmerzhaften Mutter von Stiepel“

zeigt zu Herzen gehend, wie sehr Maria und Jesus eins sind und eine Einheit bilden. Aus diesem Grund

wohl, der zutiefst geistliche Wurzeln hat, ist es zu einem so wichtigen Andachtsbild geworden. Die Einheit zwischen Mutter und Kind, die Einheit zwischen Gott und Mensch zeigt uns, worin diese Einheit besteht: im großen Herzen Gottes, das sich in der innigen Verbindung zwischen Maria und ihrem Sohn, im Moment seines Todes und ihres bitteren Leides zeigt. Durch unsere Frömmigkeitsgeschichte ist es zu einem Bild geworden, über das wir meditieren können, um zu ahnen, was Barmherzigkeit ist, die Gott im Leid schenkt. Sie schenkt uns Menschen neue Einheit mit ihm.



II

Papst Franziskus, der das „Heilige Jahr der Barmherzigkeit“ ausgerufen hat, ist es wichtig, uns Menschen zu helfen, Türen zu Gott, Türen zur Kirche und Türen zu allen Menschen zu finden und zu öffnen.

In unserem Bistum ist die wichtigste Tür der Barmherzigkeit, die wir in diesem Heiligen Jahr öffnen, ein neuer und immer wieder belebter Zugang zur Mutter Jesu und damit zu einer Marienfrömmigkeit, die uns Menschen öffnet und offen macht für Gott, für die Kirche und für alle Menschen. Durch diese Wallfahrt, die uns in unserem Bistum als Kirche von Essen zusammenschließt, heute durch die Verehrung der Schmerzhaften Mutter von Stiepel, zeigt sich, dass weltumspannende Einheit ein Miteinander erzeugt, das trägt. Barmherzigkeit ist weit mehr als die Einladung zu einer Haltung, uns auf diesem Weg auf



unsere Fundamente zu besinnen und zu entdecken, wer wir sind. Von unserem Fundament her können wir bezeugen, was unser Sein bestimmt und für unser Verhalten und unsere Haltungen von Bedeutung ist. Gerade in der Welt, in der so Vieles auseinanderzufallen droht, viele Menschen wegen ihrer Ängste und Sorgen denken, durch einfache Lösungen die Komplexität unseres alltäglichen Lebens reduzieren zu können, zeigt sich an unserem heutigen Tun auf dreifache Weise, welche Antwort wir Christen darauf geben. Wir leben in aller Vielfalt die Einheit in der Kirche. Wir gründen diese Einheit in unserer Einheit mit Gott, die allen Zauber des Anfangs, aber auch allen Schmerz des Leidens und des Endes umfasst. Wir bezeugen die Einheit mit der ganzen Welt, die zu leben unser Auftrag ist.

III

Nach den Zeiten einer volkswirtschaftlichen Prägung, die uns im 19. und 20. Jahrhundert auf eine sozial eindrückliche Weise gezeigt hat, wie sehr wir zusammenstehen, wenn wir als Christen Kirche leben und bilden, weitet sich heute im Auftrag des Zweiten Vatikanischen Konzils diese Aufgabe ökumenisch auf alle Christen aus, sehen wir doch, dass in unseren Zeiten durch die Betonung des Individuellen, aber auch des Globalen, die Welten wieder mehr auseinanderfallen. Die Strukturen, die wir in unserem Bistum zur Gestaltung dieser Kirche aufbauen konnten, und die besonders durch Pfarreien und Gemeinden, durch Klöster, Verbände und andere



Gruppierungen dargestellt werden, erfahren große Veränderungen. Viele nehmen diese Prozesse mit großen Schmerzen wahr, andere mit Trauer und Zorn, nicht Wenige hoffen, dass sich ein alter Zustand wiederherstellen lässt. Das wird nicht sein. Wir leben nicht in Zeiten einer Schlechtwetterperiode für die Gestalt der Kirche, sondern in einem Klimawandel hin in eine neue Welt. Hier in Einheit als Kirche zu leben, ist eine der großen Herausforderungen, die es zu gestalten gilt. Dafür stehen wir als Glaubende zwar auch jeweils einzeln ein, besonders aber wir als Kirche, wie sie sich konkret im Bistum Essen als Gemeinschaft, mit mir als Bischof, den Priestern und Vielen, die glauben, und all denen, die mit Sympathie den Weg mit uns gehen, darstellt. Es ist ein Werk der Barmherzigkeit – im lebendigsten Sinne des Wortes –, heute Kirche von hierher als die Einheit in der Vielfalt, die nicht Einheitlichkeit meint, neu zu leben und so vom Herzen Gottes her, nämlich von Jesus zu lernen, wer wir sind, nämlich Menschen, die im Glauben auf Gottes Wort hören, die Ihn in der Eucharistie empfangen und beständig sonntags die

Einheit des Gebetes in der Gemeinschaft der Heiligen Messe pflegen, und die sich aufmachen, ihr alltägliches Glaubenszeugnis zu leben. Es verändert sich nicht nur die Betonung von Inhalten in unseren Zeiten, sondern auch die Strukturen, in denen wir leben. Zugleich aber gilt: Weil die Strukturen, in denen wir leben, sich

ändern, zeigen sich uns neue Inhalte und Ungeahntes steht neu vor uns. Die Einheit der Kirche zu leben, ist Gottes Werk, öffnet uns Türen zu Gott, der, weil er barmherzig ist, alle Menschen in die eine Kirche in all ihrer Weite hineinziehen will.

Die Welt der Digitalisierung und der Flut von Informationen und Medien überfordert fast jeden von uns. Vor allem, scheint mir, gilt dies für die Konfrontation mit dem Leid, dem Sterben, dem Tod, dem Terror und dem Krieg. Nicht wenige Menschen zweifeln an der Güte und Barmherzigkeit Gottes angesichts der Gräueltaten und der Grauen, die sie erfahren und erleiden. Jesus und sein Weg ans Kreuz als ein Weg, der in Gemeinschaft mit Gott über den Tod hinaus Bestand hat, führt uns in die ernste Mitte unseres Glaubens, die wir an Ostern feiern.





Im Bild der Pietà, also der Schmerzhafte Mutter Gottes, die ihren toten Sohn Jesus auf dem Schoß hält, nimmt die Frömmigkeitsgeschichte all diese Schmerzen, all dieses Leid auf und hält es mit dem leidenden wie großen Herzen Mariens Gott hin. So kann neue Einheit mit Gott wachsen, die, durch das Leiden geläutert, intensiver, aber eben auch freier, bescheidener und demütiger werden kann. Für jeden und jede von uns ist es ein wichtiger Auftrag, im Glauben täglich neu die Einheit mit Gott zu leben, denn Gott berührt jeden von uns persönlich. Gott hat jeden von uns in der Taufe als sein Kind angenommen, er bittet Tag für Tag um unser Credo, unser Glaubenszeugnis und damit um die alltägliche Bezeugung unseres Glaubens. Diese Einheit mit Gott, die sich auch durch den Schmerz und den Tod nicht auflösen lässt, gehört zu den Geheimnissen unsers christlichen Glaubens. Sie ist die existenzielle Voraussetzung, Einheit mit der Kirche und Einheit mit der Welt zu leben.

Das Wallfahren heute Morgen ist eine Einladung, diese Tür zum barmherzigen Gott, der uns alle persönlich in sein Herz schließt, immer wieder zu öffnen. Das Ziel, die Schmerzhafte Mutter Gottes von Stiepel, lehrt uns, einen geistlichen Weg zu gehen, der uns zu betenden, und d. h. zu hörenden und Gott offenen Menschen machen will, die ohne das Beten und ohne die Achtsamkeit und Aufmerksamkeit auf Gottes Wirken

nicht sein wollen.

Zu den großen Zielen, die sich die Menschen nach den Gräueln des Zweiten Weltkrieges in Europa stellten, gehörte es, die Einheit Europas neu zu gestalten. Mit dem Fall der Mauer – und hier in Stiepel erinnert seit September 2015 ein aufgestelltes Mauerstück auf eindruckliche Weise daran – gewann der Traum von einer neuen Einheit Europas, und damit auch der Traum der einen Welt, eine größere Bedeutung. In den letzten Jahren zerfällt dieser Traum. Viele Menschen, von Ängsten und Sorgen getrieben, suchen ihr Heil in kleinen Welten, in Ausgrenzungen, in neuen Mauern, die sie im Inneren wie im Äußeren aufbauen, in Parolen und in Abgrenzungen. Nicht Einheit ist ihr Ziel, sondern, so scheint es oftmals, Suche wie Sucht nach einer Identität, die absichert und damit auch ausgrenzt. Gerade das Wallfahren lehrt die



Erfahrung, dass gänzlich Verschiedenes und Fremdes zu einer neuen Einheit zusammenwachsen kann, und zeigt, vor welchen Aufgaben wir stehen. Wir Christen als Kirche gehören zu denen, die den Traum der Einheit Europas und der Welt nicht ausgeträumt haben, sondern weiter umsetzen. Das eindruckliche Plädoyer von Papst Franziskus, das er beim Erhalt des „Aachener Karlspreises“ am Freitag, 6. Mai 2016, im Vatikan gehalten hat, rührt nicht nur an, sondern rüttelt auf. Sein Auftrag gibt Kraft, von der Einheit Europas und der Welt nicht nur zu träu-

men, sondern mit aller Kraft dafür zu arbeiten. Das ist Barmherzigkeit konkret. Wir behalten uns dabei das Recht vor, uns vor Ausnutzung abzugrenzen, haben aber niemals das Recht, Menschen abzuweisen, die der Hilfe bedürfen. Und Gott sei Dank gibt es Unzählige in unserem Land, gerade auch in unserer Ruhrregion, die ein beeindruckendes Zeugnis davon gegeben haben und geben. Zu Recht können wir alle stolz darauf sein. Hier wächst Einheit. Hier wird die Tür für ein Leben aufgetan, das konkret macht, was Barmherzigkeit bedeutet.



Das in Stiepel aufgestellte Teilstück der Berliner Mauer und die Hinweise auf die vielen Mauern dieser Welt, die wir in diesem künstlerisch gestalteten Ensemble hier hinter der Wallfahrtskirche betrachten können, erinnern: der Traum der Einheit der Menschheit, der Traum der Einheit der Kirche, der Traum der Einheit aller Menschen mit Gott kann sich verwirklichen. Dabei bindet sich Gott an uns. So ist diese Wallfahrt im „Heiligen Jahr der Barmherzigkeit“ ein Zeichen unserer Bereitschaft, für diese Einheit zu leben, d. h. konkret barmherzig zu sein, ein großes Herz zu haben für die Vielfalt der Kirche, mit einem großen Herzen von Gott her zu leben und mit einem großen Herzen die Welt bei uns zu Hause sein zu lassen.



IV.

Als die Mönche vom Heiligen Kreuz 1989 hierher kamen, haben sie das s. g. „Stiepler Mariengebet“ verfasst. Mit diesem Mariengebet wenden sich die Gläubigen an die Mutter Jesu als die Mutter des Erlösers, als die Mutter der Kirche und als die Mutter der Barmherzigkeit. Sie tun es mit der Bitte, das Leben nach der Botschaft Jesu auszurichten, um Boten des Friedens zu sein, die das Licht des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe zu den Menschen tragen, die von vielen Dunkelheiten bedrängt werden.

In diesem Gebet geht es darum, um den Hl. Geist zu bitten, die Welt durch das Evangelium heller zu machen und Berufungen zu

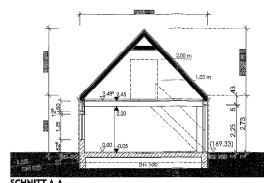
ermöglichen, die Zeichen des nahenden Reiches Gottes sind.

Ein solches Beten gelingt in der Kraft des Heiligen Geistes, d. h. mit jener Energie, die von Gott selbst kommt und uns stärkt und stützt. Es ist die Kraft des Glaubens, die ermöglicht, Kinder Gottes zu sein (vgl. Röm 8,16), Erben Gottes und Miterben Christi (vgl. Röm 8,17), damit wir selber die Einheit leben: in und mit Gott, in und mit der Kirche, in und mit der Welt. Die Barmherzigkeit, das große Herz Gottes, ist dabei sinnfälliger Hinweis für die Tür, durch die jeder von uns und viele gehen, um Einheit zu leben. Dabei sagt uns das Evangelium sehr genau, was unser Auftrag ist. Die Hl. Schrift fasst es kurz und knapp zusam-

men. Das Leben in Einheit fordert keine Lippenbekenntnisse, sondern unser Tun. Das wünsche ich uns, weil wir unter diesem Wort der Schrift und seinem Gericht stehen. Täglich neu heißt es: An ihren Taten werdet Ihr sie erkennen. **Amen.**



Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck



SNITT A-A

BRUTTORAUMINHALT

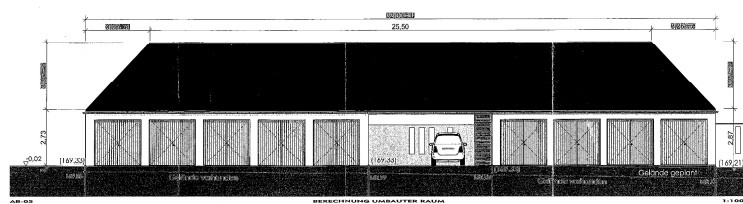
EG
32,0m x 6,60m x 2,98m = 619,84m³

DG
Walmdach: $b \times h(2/3d + (l-2d)/2)$ in m

$6,50 \times 3,25(2/3 \times 3,25 + (9,0 - 6,50)/2)$

= 21,129(2,167 + 1,25) = 315,11 m³

EG + DG = 619,84m³ + 315,11m³ = 934,95m³



Geplanter Bau!

Zwischen dem Wasserreservat der Stadt Bochum und dem Friedhof der Mönche sollen demnächst Garagen gebaut werden. Die Mönche warten schon seit vielen Monaten auf die Genehmigung und Verwirklichung der Pläne, da sie ein großes Platzproblem auf dem Gelände haben. Nach endlosen Behördengängen scheint nun die Umsetzung absehbar. Hoffentlich kann noch in diesem Jahr gebaut werden.



Gebetsanliegen des Papstes

Für Juni

Für die Älteren und für die am Rande Stehenden: für Orte der Begegnung und der Unterstützung.

Für die Seminaristen und die jungen Ordensleute: um Freude und ganzheitliches Wachstum.



Für Juli

Für bedrohte Volkgruppen: Respekt und die Bewahrung ihrer Identität.

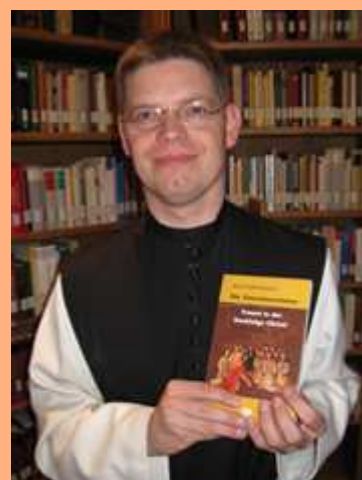
Für die Kirche in Lateinamerika und der Karibik: für einen neuen Elan der Evangelisierung.



P. Gabriel wird ab Herbst Wallfahrtsrektor.



Frater Famian M. und Frater Alban sind unsre leidenschaftlichen Choralsänger.



P. Bruno legte vor 20 Jahren seine Profess ab.



Deutsche Sprache – schwere Sprache!

Vor einigen Jahren musste ich eine Geburtstagsfeier für einen Mitbruder vorbereiten. Die Pilgerhalle wurde festlich geschmückt. Es wurden leckere Kuchen und Torten gebacken sowie Schnittchen vorbereitet. Es gab alle Hände voll zu tun für meine Helfer und mich. Ich bat einen Mitbruder, er solle mir 4 BUNDE Tulpen für die Tischdekoration im Blumengeschäft besorgen. Ich gab ihm Geld für die Blumen, und er machte sich auf den Weg.



Nach einer halben Stunde kam er wieder und hatte einen wunderschönen bunten Blumenstrauch gekauft, den er mir überreichte.

Ich sagte zu ihm: „Ich bräuchte keinen bunten Blumenstrauch, ich benötige 4 Bunde Tulpen.“

Er entgegnete mir, er könne ja den Blumenstrauch umtauschen.

Ich sagte zu ihm: „Den Blumenstrauch lass hier, den bekommt das Geburtstagskind, setz dich aber ins Auto und besorge mir noch 4 BUNDE Tulpen.“

Er machte sich wieder auf den Weg ins Blumengeschäft, um mir Tulpen zu besorgen. Nach einiger Zeit kam er wieder und hielt einen Strauch mit 4 bunten Tulpen in der Hand, den er mir überreichte.

Ich wurde etwas ungehalten und fuhr ihn schroff an: „Ich brauche keine 4 bunten Tulpen, ich benötige 4 BUNDE Tulpen! Ist das so schwer zu begreifen?“

Mein Mitbruder meinte nur: „Ich habe dir 4 bunte Tulpen besorgt, die du haben wolltest.“

Ich entgegnete ihm: „Ich wollte 4 BUNDE Tulpen haben, aber keine 4 bunten Tulpen.“

Er meinte nur: „Was ist der Unterschied, was ist ein BUND?“

Ich musste meinen Mitbruder erst aufklären, was ein BUND

ist. Er kannte den Ausdruck nicht und dachte immer, ich meinte bunte Tulpen.

Als alle Unklarheiten beseitigt waren, machte sich mein Mitbruder ein drittes Mal auf den Weg ins Blumengeschäft, um mir Blumen für meine Tischdekoration zu besorgen. Die Verkäuferinnen im Blumenladen wunderten sich, meinen Mitbruder schon wieder zu sehen. Diesmal klappte es. Ich bekam meine 4 BUNDE Tulpen und konnte meine Tische für die Geburtstagsfeier schmücken.



P. Florian Winkelhofer OCist

Aus unserer Klosterküche

Hollerblütensaft

Zutaten

2 kg Zucker
3 l Wasser
25 Stk. Hollerblüten
2 Stk. Zitronen
8 dag. Zitronensäure



Zucker mit Wasser aufkochen und auskühlen lassen. Hollerblüten, in Scheiben geschnittene Zitronen oder BIO-Zitronen (gut waschen) und Zitronensäure dazugeben.

Zutaten

20 Stk. Holunderblüten,
3 l Orangendirektsaft,
4 Päckchen Gelfix (2:1)

Holunderblütengelee



Einen großen Eimer mit den Holunderblüten füllen (gut abschütteln) und mit dem Orangensaft auffüllen. Der Orangensaft muss aber sehr guter Direktsaft sein - bitte nicht Saft vom Discounter verwenden, obwohl dieser auch sehr gut schmeckt. Aber das Gelee wird dadurch einfach aromatisch besser. Das Ganze einen Tag stehen lassen. Dann hat der Orangensaft die Aromen vom Holler aufgenommen. Abseihen (gibt ungefähr 2,5l Saft) und mit dem Gelfix und dem Zucker nach Packungsanweisung kochen. Noch heiß in ausgespülte Gläser füllen.

Das fertige Gelee schmeckt wie Sommer pur.

Viel Erfolg wünscht Ihnen Ihr P. Florian!



Große Frauen und was sie bewegten

Dieses Buch bewegt. Es bringt der Leserin und dem Leser die Biographien von siebzehn Frauen nahe, bekannte und auch solche, die weniger im öffentlichen Bewusstsein stehen. In der Auseinandersetzung mit diesen beeindruckenden Lebensbeschreibungen lässt sich viel für sein eigenes gelebtes Christsein lernen. In der Konsequenz bewegt es damit auch jeden, der dieses Buch gelesen hat. Es gilt die Frage zu beantworten, wie ich die (bzw. in der) Nachfolge lebe.

In dem Buch »Große Frauen und was sie bewegten« lernt man beeindruckende Frauen kennen. Es sind Frauen, die in der entscheidenden Stunde ihres Lebens Größe bewiesen haben und mit ihrem Handeln ihre Zeit und Kultur geprägt haben. Dabei werden uns Wissenschaftlerinnen, Künstlerinnen, Politikerinnen, aber auch einfach Heilige vorgestellt. Während Mutter Teresa weltweit bekannt ist, kennt man Hildegard Burjan besonders in Österreich. Dagegen sind Frey von Moltke und Csilla von Boeslager wohl nur dem in deutscher Geschichte Bewanderten schon einmal begegnet. Andere Frauen trifft man vielleicht zum ersten Mal und möchte dann sogar mehr über sie und ihr Leben erfahren.

Der Autor dieses Buches, der Münchner Jesuit und Professor em. für Religionspädagogik, hat in einer äußerst gelungenen Zusammenstellung das Leben der siebzehn Persönlichkeiten in einer sehr einfühlsamen und einprägenden Art und Weise beschrieben. Dabei gelingt es ihm, besonders die Unerschrockenheit, mit der die Frauen zu Werke gingen, gut zu erzählen. Allen dargestellten Persönlichkeiten ist gemein, dass sie auf einem Gebiet Entscheidendes geleistet haben und wir ihnen bis heute viel verdanken. Mit ihrem Einsatz für ein menschenwürdiges Leben in Freiheit, Frieden und Gerechtigkeit sind sie zu vorbildhaften Leitfiguren geworden. Hervorzuheben ist hier besonders die aus Hacheney (heute Dortmund) stammende und in schwierigen Verhältnissen herangewachsene Hedwig Dransfeld. Sie war eine der ersten Studentinnen und wurde zu einer der prägenden Gestalten des Katholischen Frauenbundes. Nebenbei entwickelte sie auch noch das Konzept einer Frauenfriedenskirche, das dann

1916 in Frankfurt am Main umgesetzt wurde. Im Jahr 1920 zog sie als Abgeordnete für das Zentrum in den Reichstag ein und wirkte dort bis zu ihrem Tod 1925. Das hier vorgestellte Buch bietet eine gute Möglichkeit dieser Frau zu begegnen.

An dieser Stelle könnte jetzt noch auf weitere Biographien der prägenden Frauengestalten des 20. Jahrhunderts - wie Dorothy Day, Mairead Corrigan, Rigoberto Menchu Tum, Wangar Muta Maathai, Ruth Pfau, Cicely Saunders, Sr. Emmanuelle und alle weiteren dort vorgestellten - eingegangen werden. Dies würde den Rahmen einer Rezension an dieser Stelle aber sprengen, und so bleibt der Hinweis, dass durch eine Auseinandersetzung mit den neuen Wegen und Initiativen, die durch diese Frauen im sozial-karitativen, politischen und gesellschaftlichen Rahmen gegangen worden sind, noch heute viel zu lernen ist. Alle Biographien sind in einer gelungenen Art und Weise dargestellt. Es wird gut nachvollziehbar aufgezeigt, wie auch ein Schwimmen gegen den Strom einen Weg bereiten kann, der reiche Frucht bringt und vielen Menschen das Leben rettet bzw. neues Leben im christlichen Geist zu schenken vermag.

Während die großen Männer des 20. Jahrhunderts vielfach bekannt sind, schließt dieses Buch eine Lücke. Hier geht es um die starken Frauen, die mit ihrem Handeln Europa und der Welt einen bleibenden Stempel aufgedrückt haben, für deren Prägemaß wir sehr dankbar sein dürfen. Eine ausdrückliche Leseempfehlung für die sommerlichen Tage, auf der Terrasse oder fern der Heimat. Das Buch ist selbstverständlich in unserem Klosterladen erhältlich. Wie wir auch jedes weitere Buch für unsere LeserInnen gern bestellen.

Bernhard Grom
„Große Frauen und was
Sie bewegten“
Topos-Taschenbuch
ISBN-13: 978-3836700146
€ 17,95



P. DDr. Justinus Pech OCist



ÖFFNUNGSZEITEN

Dienstag - Freitag	14.00 – 17.45 Uhr
Samstag	10.00 – 11.45 Uhr
Sonntag (von März bis Dezember)	11.00 – 13.00 Uhr
	und 15.30 – 17.30 Uhr
Montag Ruhetag	

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

NUR IM JUNI: 10% Rabatt auf alle Karten



Die Geschichte Jesu weitererzählen

Vom Gesicht kennen wir den philippinischen Kardinal Luis Antonio Tagle alle. Er ist das Gesicht der katholischen Kirche in Asien und als Präsident von Caritas Internationalis eine wichtige Stimme der Weltkirche. Im letzten Jahr wurde ein kleines Buch von ihm mit dem Titel „Die Geschichte Jesu weitererzählen“ endlich in deutscher Übersetzung publiziert und ist auch in unserem Klosterladen erhältlich.

Sicherlich ist dieses Buch vor allem für unsere vielen philippinischen Pilger und Freude von Interesse, aber vielleicht noch mehr auch für alle anderen. Denn in dieser Kleinschrift gibt der Erzbischof von Manila eine sehr schöne Einführung in das christliche Leben mit einem klaren marianischen Bezug. Im Mittelpunkt aller Texte steht unser Leben mit Christus und unsere Erfahrung mit ihm. Diese Geschichte müssen wir der nächsten Generation weitergeben. Es ist der Auftrag an das Leben jedes Christen, in seinem jeweiligen kulturellen Kontext.

Das Buch besteht aus Vorträgen die Kardinal Tagle auf den Internationalen Eucharistischen Kongressen in Dublin und Quebec gehalten hat. Sie sind daher für ein breites Publikum verfasst und sprechen jeden unmittelbar an, denn es geht um unsere Gemeinschaft im Wort. In allen unseren schwierigen Lebenslagen haben wir Gemeinschaft mit IHM und untereinander. So schreibt er: „Das ist das Geheimnis der Kirche, das wir

in der Eucharistie feiern, wo das verkündete und empfangene Wort dasselbe ist wie das fleischgewordene Wort, das wir als Brot des Lebens essen.“ (S. 16) Jeder von uns ist in der Gemeinschaft des Glaubens in eine je größere Gemeinschaft mit hineingenommen.

Ein weiterer Aspekt, der besonders für in Europa sozialisierte Katholiken interessant scheint, ist sein Blick auf die Kirche Asiens. In dieser kurzen Buchvorstellung soll aber nicht zu viel vorweggenommen werden, sondern nur die Freude geweckt werden, bei Frau Berndt, P. Ulrich und P. Emmanuel im Klosterladen vorbeizuschauen. Der Kauf (und das Lesen!) des Buches lohnt sich auf jeden Fall.

Luis Antonio Tagle
„Die Geschichte Jesu weitererzählen“
Katholisches Bibelwerk
ISBN-13: 978-3460321427
€ 10,00



P. DDr. Justinus Pech OCist

Ausstellungsempfehlung
(ergänzt und 2021: Auditorium vom März 2017)

Schicksalsort Gefängnis. Opfer der NS-Justiz in der Krümmede

Ausstellungseröffnung mit Einführung am Donnerstag, 16. Juni, 18.00 Uhr
im Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte, Wittener Str. 47



Durch die für Bochum neu entdeckten Erinnerungen des Pfarrers Josef Reuland (Bild Mitte), der am 29.3.1945 bei der Evakuierung des Strafgefängnisses in der Nähe der Pfarrkirche Liebfrauen einen Genickschuss erlitten und überlebt hat, werden die Gesichter vieler anderer politischer Gefangenen aus der NS-Zeit lebendig. Darunter sind Scharen von Nacht-und-Nebel („NN“-)Gefangenen aus der Résistance in den Beneluxländern (Pierre Belen, Bild rechts), des Weiteren Kommunisten (Werner Eggerath, Bild links), Sozialdemokraten, Zentrumsmitglieder, Zeugen Jehovas und nicht zuletzt viele weitere vor allem katholische Geistliche. Mindestens 5 Priester starben in Bochumer Haft, darunter auch Vinzenzkonferenz-, Kolping- und KAB-Präsidenten, mindestens 17 weitere nach Verlegung in Zuchthäuser und KZs des Reiches.

Die Ausstellung zeigt siebzig Gesichter, Portraits von „Politischen“, die in den Jahren 1933-1945 in der „Krümmede“ einsaßen. Diese stehen für eine viel größere Zahl von unbekannten und vergessenen politischen Gefangenen des Hitlerregimes.

Alfons Zimmer, Pastoralreferent an den JVAen Bochum

ZWEI MITBRÜDER STELLEN SICH VOR

P. Malachias Hirning

Liebe Schwestern und Brüder der Pfarrgemeinde St. Marien Bochum-Stiepel,

da ich nicht allen Gemeindemitgliedern bekannt bin, möchte ich mich kurz vorstellen und aufgrund der knappen Seitenzahl Ihnen meinen Berufungsweg lediglich andeuten.

Wie Sie vielleicht schon gehört haben, darf ich ab 1. September als Kaplan in der Pfarrei St. Marien in Stiepel wirken. Mein vollständiger Name ist Pater Malachias Adrian Hirning OCist. Ich wurde am 4. August 1985 in Bietigheim-Bissingen geboren und besuchte die Grund- und Hauptschule in Sachsenheim. 2002 erwarb ich den Abschluss an der Werkrealschule Sachsenheim. Sodann besuchte ich das kaufmännische Berufskolleg Wirtschaftsinformatik in Kornwestheim-Pattonville und erwarb dort 2005 den Abschluss zum staatlich geprüften Wirtschaftsassistenten mit angehängter Fachhochschulreife. Nachdem ich mich entschlossen hatte, das zunächst angestrebte Studium der Wirtschaftsinformatik fallen zu lassen und mich stattdessen für das Studium der Theologie entschied, begann ich am Kolping-Kolleg Stuttgart auf dem zweiten Bildungsweg die Hochschulreife zu erwerben. Nach dem Abitur im Juli 2008 entschloss ich mich, die Kandidatur in der Zisterzienserabtei Stift Heiligenkreuz bei Wien in Österreich zu beginnen und wurde am 14. August 2009 vom damaligen Abt Gregor Henckel-Donnersmarck in das Noviziat aufgenommen. Schließlich durfte ich am 15. August 2013, dank Gottes gnadenreicher Führung, die Feierliche Profess (Ewigen Gelübde) in die Hände unseres Abtes Maximilian Heim ablegen. Am 22. November 2015 wurde ich zum Diakon geweiht und erwarte voll Freude und Spannung die Priesterweihe am 11. Juni.

Nach dieser knappen Schilderung meines Lebenslaufes möchte ich Ihnen vom Wirken Gottes in meinem Leben ein kurzes Zeugnis geben. Jede Berufung beinhaltet immer das „Zuerst“ der Gnade und Liebe Gottes, so finden wir im ersten Johannesbrief eine entscheidende Aussage, die jeder Berufung grundgelegt ist: „Nicht darin besteht die Liebe, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn als Sühne für unsere Sünden gesandt hat.“ (1. Joh 4,10)

Eine Berufung geht also immer zuerst von Gott aus! Es ist seine Liebe, die mich getroffen hat und mich dazu führte, IHM ganz nachfolgen zu wollen. Jede Berufung ist immer ein individuelles Geheimnis zwischen Gott, der ruft, und dem Menschen, der die Freiheit hat, auf diesen Ruf zu antworten. Ich bin sehr dankbar für die katholische Prägung meiner Kinder- und Jugendzeit, die ich in meiner Familie, durch den Unterricht zur Erstkommunion und Firmung sowie in der Zeit als Ministrant erleben durfte. Die entscheidende Weichenstellung, die mich auf den Weg ins Kloster und zum Priestertum führte, waren Einkehrtage für Jugendliche in einem Evangelisationszentrum in Bad Soden Salzmünster, wo ich die Nähe Gottes in besonderer Weise erfahren durfte. Es waren zunächst die Begegnungen mit



Menschen, die den Glauben lebendig und authentisch lebten und von Gottes erfahrbarem Eingreifen in ihrem Leben begeistert sprachen, die mich für das Geschenk der Berufung öffneten. Sodann ist in mir durch diese regelmäßigen geistigen Einkehrtage, die ich halbjährig besuchte, ein tiefes Gebetsleben und das Interesse an religiösen Schriften gewachsen, was zu einer lebendigen Beziehung mit Jesus Christus führte. In dieser intimen Freundschaft mit Jesus, die ich im täglichen Besuch der Hl. Messe, in der Beichte und im persönlichen

Gebetsleben pflegte, entstand die Sehnsucht, Jesus in einer ausschließlichen Weise nachzufolgen. Doch war es mir nicht klar, wo konkret ich diese engere Nachfolge leben sollte. Diese Unklarheit wurde durch die Begegnung mit meinem jetzigen Mitbruder P. Bernhard Vošicky OCist beseitigt. Durch ihn entschied ich mich, einige Zeit in Heiligenkreuz zu verbringen und meine Berufung zu prüfen. Als ich dann das erste Mal unsere Klosterkirche betrat, fühlte ich mich gleich zuhause – und dies ist bis zum heutigen Tag so geblieben.

So freue ich mich auf eine Begegnung mit Ihnen; bis dahin verbleibe ich im Gebet mit Ihnen verbunden und bitte Sie inständig, um eine gute Vorbereitung für mich und meine Mitbrüder auf die Priesterweihe zu beten.

P. Malachias Hirning OCist





P. Dr. Moses Hamm

Ich wurde am 19. März 1977 in Oberhausen (NRW) geboren, besuchte die Overbergschule in Oberhausen-Osterfeld, dann das Heinrich-Heine-Gymnasium in Oberhausen.



Nach dem Abitur im Jahr 1996 leistete ich den Wehrdienst als Sanitäter und Musiker. Danach folgte ein Studium der Kunstgeschichte, Bayerischen Kirchengeschichte und Geschichtlichen Hilfswissenschaften in München. 2003–2007 schloss sich eine Promotion über „Barocke Altartabernakel in Süddeutschland“ an. Die Dissertation ist 2010 als dicker und teurer Wälzer erschienen.

Eine Bekehrung zu Silvester 2006/07 führte zu einem Neubeginn mit Marienweihe und zu einer Erneuerung meiner Glaubenspraxis. Von 2007 bis 2009 war ich im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg als wissenschaftlicher Volontär in der Abteilung „Skulptur bis 1800“ tätig. In dieser Zeit begann ich ernsthaft über eine mögliche Berufung nachzudenken. Konkret hatte mich jemand bei einer Wallfahrt ins italienische Schio auf dieses Thema angesprochen und damit diesen für mich selbst überraschenden Widerhall ausgelöst. Ich muss auch gestehen, dass mich die Welt der vielen schönen Dinge nicht ganz zufriedenstellen konnte. Seit 2008 lebte ich auf Ein-

ladung eines Pfarrers mit einem anderen „Suchenden“, der demnächst sein Studium als Weiekandidat der Erzdiözese Wien abschließen wird, in einem Pfarrhaus in Nürnberg mit. Im Oktober 2009 begann ich meine Kandidatur im Stift Heiligenkreuz und ein Studium an der dortigen Phil.-Theol. Hochschule Benedikt XVI. Ich hatte das Stift auf Anregung meines Pfarrers und geistlichen Begleiters als Kloster-auf-Zeit-Gast kennengelernt.

Am 15. August 2014 legte ich die Feierliche Profess in die Hände von Abt Maximilian Heim ab. Im Jahr 2015 wurde ich nach Abschluss meines Theologiestudiums und einer Diplomarbeit über die Evangelischen Räte (bei P. Wolfgang) zum Diakon geweiht.

Ich habe drei verheiratete Geschwister (darunter einen Zwilling Bruder), die jeweils schon wieder eigene Kinder haben. Mein Vater, der über lange Zeit im kirchlichen Leben in Oberhausen engagiert war (und bei dem gewisse Mitbrüder einen Griechisch-Kurs absolviert haben), ist letztes Jahr zu Gott hinübergegangen, nachdem er einige Jahre zuvor mit meiner Mutter in ihre bayerische Heimat übersiedelt war.

Trotz Höhen und Tiefen erfahre ich eine immer größere Freude am geistlichen Leben.

Ich bin derzeit im Stift im Krankendienst tätig, außerdem bin ich mit der Herausgabe der „Sancta Crux“ und einigen kleineren Aufgaben betraut. In Stiepel werde ich für die jüngeren Mitbrüder da sein. Ich erwarte hoffnungsvoll und zuversichtlich diese neue Zeit.

P. Dr. Moses Hamm OCist ■

PRIESTERWEIHE IN STIFT HEILIGENKREUZ



Am Samstag, den 11. Juni 2016 um 14.30 Uhr werden im Stift Heiligenkreuz **P. Malachias Hirning**, **P. Moses Hamm** und **P. Konrad Ludwig** durch Erzbischof Dr. Ludwig Schick von Bamberg zu Priestern geweiht.

Wir danken Gott für diese Berufungen und wünschen den Neugeweihten, dass sie gute Arbeiter im Weinberg des Herrn werden.



Ökumenischer Bergmannsgottesdienst



Dr. Rainer Dickhut (l.o.) organisierte den ökumenischen Bergmannsgottesdienst auf dem Wallfahrtsplatz, an dem auch Superintendent Dr. Gerald Hagmann teilnahm. Das mit den Mönchen gemeinsam gesungene Salve Regina bildete dabei einen Höhepunkt.



„Schwestern vom Göttlichen Erlöser“ aus Würzburg zu Gast in Stiepel.



Die Rhododendron-Pracht am Marienweg lädt zum Spazieren ein. Wahrscheinlich müssen wir aber den Weg sanieren, da der Regen ihn ziemlich ausgewaschen hat.



Die Filipinos bereichern unsere Gottesdienste, hier der Chor bei deren großer Wallfahrt.



Schicke Stiepeler Männer für den Baldachin an Fronleichnam.



Stadtteilkonzert der Bochumer Symphoniker in der Wallfahrtskirche

Mit einem vielfältigen Kammermusikprogramm waren am Abend des Himmelfahrtsfestes Mitglieder der Bochumer Symphoniker im Rahmen ihrer Stadtteilkonzerte in der Wallfahrtskirche zu Gast.

Die Konzertreihe „Stadtteilkonzerte“ wird seit 1994 von den Musikerinnen und Musikern des Orchesters selber organisiert und gestaltet. Das ist in Deutschland wohl einmalig. Mit der Idee, die üblichen Konzertorte eine Woche lang zu verlassen bilden sich kleine Kammermusikensembles, die an „besonderen Orten“ der Stadt auftreten, jedes Konzert hat ein eigenes, unverwechselbares Programm.

Zu Beginn des Abends in Stiepel erklang Bachs Sonate für Violine und zwei Celli, gefolgt von einer zeitgenössischen Soloflötenmeditation. Harfe und Violine mit einem elegischen Cantabile von Paganini erfreuten die Zuhörer ebenso wie das folgende Trio von Anton Reicha für zwei Hörner und Fagott. Zum Schluss dann das größte Ensemble des



Abends: ein Streichquartett, erweitert um Flöte, Klarinette und Harfe, das ein Frühwerk von Maurice Ravel musizierte. Gerne ließen sich die Zuhörer auf die Unterschiedlichkeit der Kompositionen und Besetzungen ein und dankten mit großem Applaus.

Im Laufe des Abends strahlte die Kirche mit dem draußen abnehmenden Licht immer heller und nach und nach verstummte auch das Vogelgezwitscher, das ab und an durch die weit offen stehende Kirchentür zu hören gewesen war. Einer der ersten schönen Frühlingstage in diesem Jahr lud dazu ein, schon vor dem Konzert ein Gläschen Wein, Wasser oder Bier zu trinken, das von den Helfern aus dem Freundeskreis des Klosters angeboten wurden. Und auch nach dem Konzert standen die vielen Konzertbesucher und die Musiker noch lange in angeregten Gesprächen beieinander.

Katharina Budack

Begrüßungsrede zum Benefizkonzert für die Flüchtlingshilfe am Pfingstsonntag

Schon lange war es mir ein Anliegen, ein Benefizkonzert zu organisieren. Ich freue mich sehr, dass ich so viele ehrenamtliche Sängerinnen und Sänger sowie Instrumentalisten für das Benefizkonzert gewinnen konnte. Die Musiker verzichteten auf ihre Gage. Der Erlös aus den Spenden nach Ende des Konzertes kommt der Flüchtlingshilfe unserer Kirchengemeinde zugute. Pater Andreas hat in diesem Sinne zusammen mit vielen ehrenamtlichen Helfern aus der Kirchengemeinde schon viel bewegt.

Jede Woche dienstags und freitags sowie jeden 2. und 4. Sonntag im Monat findet jeweils ein Treffen vieler Pfarrmitglieder mit den Flüchtlingen aus Containerdorf und Tumhalle im Pfarrheim bei Kaffee und Kuchen, Spiel und freundschaftlicher Unterhaltung jeweils um 16 Uhr statt. Die Treffen sind immer sehr gut mit teilweise sogar 160 Besuchern angenommen worden und stellen eine Bereicherung für den interkulturellen Dialog und die Integration dar. Schon viele Freundschaften konnten geschlossen werden; gemeinsame Ausflüge, z.B. zum Planetarium, wurden unternommen oder auch materielle Hilfe oder Hilfe bei Wohnungssuche und Behördengängen wurde geleistet. An dieser Stelle auch ein Dank an alle engagierten ehrenamtlichen Helfer! Neuinteressenten sind jederzeit herzlich zu den Treffen eingeladen und herzlich willkommen!

Öffnen wir gastfreundlich unser Herz für alle Menschen, die sich aus Not völlig ohne Hab und Gut auf die Suche nach einer neuen Heimat gemacht haben. Teilen wir ihre vielen Schicksale mit Ihnen, wie auch Maria unter dem Kreuz mit ihrem Sohn gelitten hat.

Danken möchte ich noch einmal Doris Horn, Dr. Anne Marx-Ruppel,

Annette Knorr, Hildegard Baar, Dr. Edith Schnack, Gerd Dowedeit-Bellinghausen und Jona Kümpfer für ihren Einsatz und ihr wunderbares Musizieren!



Ein besonderer Dank gilt auch unserer gemeinsamen Gesangslehrerin Frau Prof. Maria Friesenhausen für ihr Engagement und ihre musikalische Leitung!

Und der Hauptdank gilt Ihnen, liebe Konzertbesucher!

Wir sagen Danke auch im Namen aller Flüchtlinge für Ihr zahlreiches Erscheinen und freuen uns sehr über Ihre großzügige Spende am Ende des Konzertes.

Der Erlös brachte an die 1000 Euro zusammen, die Pater Andreas für sein Konto der Stiepeler Flüchtlingshilfe zur Verfügung gestellt wurden, so dass dank Ihrer Hilfe auch in Zukunft weiter viel Gutes bewirkt werden kann. Ein herzliches „Vergelt's Gott!“

Dr. Katrin Hennecke-Nitsche



Das Stifterehepaar Deschauer ist 80 Jahre alt

Unsere Stifter Anneliese und Werner Deschauer sind demnächst beide 80 Jahre alt.

Werner Deschauer wurde bereits am vergangenen 6. Dezember 80 Jahre alt und feierte seinen Geburtstag mit vielen geladenen Gästen, darunter Abt Dr. Maximilian Heim und einigen Mönchen aus Stiepeler, in Geisa in Thüringen, dem Geburtsort des Jubilars.

Anneliese Deschauer wurde am 15. Juli 1936 in Dorndorf / Thüringen geboren und feiert bald ihren runden Geburtstag in Bochum. Das Ehepaar ist dem Kloster Stiepeler seit dessen Gründung verbunden und zeichnet sich durch große Wohltätigkeit für das Kloster und für die Pfarrgemeinde aus.

Sie sind Gründungsmitglieder unseres Fördervereins und haben unser Glockengeläut und auch die Orgel mitfinanziert. Im Jubiläumsjahr leisteten sie einen wesentlichen Beitrag zur Kirchenrenovierung und stifteten die neuen Kirchenbänke.

2001 errichteten sie unter Gründungsprior P. Beda Zilch die *Werner und Anneliese Deschauer Stiftung* mit dem Ziel, das Kloster in vielfältiger Weise zu fördern. Immer wieder unterstützten die beiden in all den Jahren das Klos-

ter und ermöglichten verschiedene Projekte.

Im vergangenen Jahr stifteten sie das Denkmal „Stiepeler Mauer“, das sich inzwischen zu einem beliebten Ausflugsziel entwickelt hat und aufgrund seiner aktuellen Friedensbotschaft gute Chancen

hat, ins Lehrprogramm von Schulen aufgenommen zu werden.

Wir gratulieren den beiden von Herzen und wünschen Gottes Segen, Gesundheit und ein langes Leben!

P. Pirmin Holzschuh OCist



Anneliese und Werner Deschauer vor der Stiepeler Mauer



Geschenk von W. Deschauer anlässlich seines 80. Geburtstags:
Die Musikkapelle aus Geisa spielte zum zweiten Mal beim Klosterfest in Stiepeler.



Kirchenmusik

19. Juni 11.15 Uhr Sommer-Matinee des Kinderchores
Pfarrheim St. Marien

26. Juni 11.30 Uhr Mitgestaltung der Hl. Messe
Neues Geistliches Lied
Chor der Wallfahrtskirche

Thomas Fischer

Moderne Kirchenmusik



Freitag, 10. Juni 18.00 Uhr Mitgestaltung der Hl. Messe:
FIRMUNG Band „Journey to Jah“

„Chorprojekt Herbst“ in der Klosterpfarre St. Marien Bochum- Stiepel

Zu einem 2. Chorprojekt für Sänger/innen mit Chorerfahrung lädt Kantor Thomas Fischer nach Bochum- Stiepel ein: Auf dem Programm stehen „Neues Geistliches Lied“ und Chormusik von John Rutter und Robert Jones.

Aufführungen sind am 4. September und 2. Oktober, jeweils um 11.30 Uhr im Gottesdienst der Pfarr- und Klosterkirche St. Marien.

Die Frauenproben (22. 06/ 29.06/ 06. 07) finden mittwochs um 19.30 Uhr statt. Bitte eine Decke oder Yogamatte und dicke Socken mitbringen. Die Proben beginnen mit einer Entspannung im Liegen und Elementen aus der Alexander-Technik, um ein freies und gelöstes Schwingen unserer Stimmen zu unterstützen.

Die Proben für die Männer finden dienstags am 21.06 und am 28.06 statt.

Infos/ Probenplan und Anmeldung bei Kantor Thomas Fischer (0234/ 793 275)
Mail: organo@t-online.de

Kinderchor St. Marien - Treffen der „Ehemaligen“

Am Samstag, den 25. Juni 2016 findet von 10.00 - 12.00 Uhr im Pfarrheim St. Marien das erste Treffen der ehemaligen Mitglieder des Kinderchores St. Marien statt.

Alle Kinder und Jugendliche der letzten Jahre sind eingeladen, nach langer Zeit wieder einmal miteinander zu singen- ich bin gespannt, was wir musikalisch „auf die Beine stellen können.“

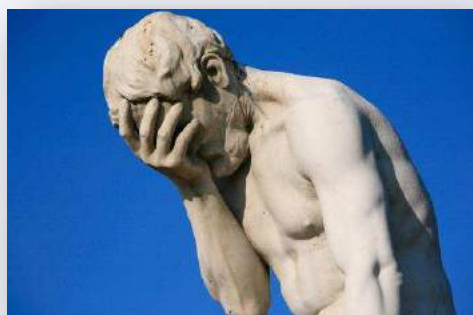
Herzliche Einladung!

Thomas Fischer



„WAS BIN ICH DOCH FÜR EIN IDIOT!“

Wer hat das nicht schon einmal laut oder leise vor sich hingesagt? Plötzlich wird einem klar, dass man einen Fehler gemacht hat – man erschrickt, zuckt zusammen und kann erstmal gar nicht anders, als sich an den Kopf zu greifen, und zu denken: „Wie blöd!“ – Warum macht man das? Nun, in den meisten Fällen ist die Sache wohl einfach zu offensichtlich. Es ist einfach nicht zu leugnen: Da habe ich einen Fehler ge-



macht! Selbst vor anderen ist es dann entlastend, dazu zu stehen. Und es wäre blöd und auch peinlich, es nicht zu tun. Jedenfalls für einen kurzen Moment.

Sonst handeln wir ja so ganz anders: Nur nichts zugeben! Man riskiert, das Gesicht zu verlieren, auch Ansehen und Reputation! Der Spott ist einem sowieso sicher. Ein Konkurrent – vielleicht am Arbeitsplatz – könnte daraus seinen Vorteil ziehen. Und das wäre ja mein Nachteil! Auch vor uns selber halten wir es normalerweise kaum aus, nicht der zu sein, der wir gerne wären. Der Aufwand, den wir betreiben, unsere schlechten Seiten zu verdrängen, ist oft enorm. Jeder andere sieht meine Fehler und Schwächen, nur für

mich liegen sie im toten Winkel. Und jeder wundert sich – nur nicht ich.

Doch für Momente bin ich immer wieder mit der Wahrheit konfrontiert. Ich kann ihnen nicht ausweichen, überraschend und plötzlich bin ich ihnen ausgesetzt: „Was bin ich doch für ein Idiot!“ – Und es ist entlastend!

Man kann diese Erfahrung aber auch gezielt herbeiführen. Man kann es sich vornehmen: Heute stehe ich mal dazu – bewusst und aus freiem Entschluss! Eine Gelegenheit ist die Beichte, anonym hinter dem Gitter des Beichtstuhls oder in einem Gespräch am Tisch über die brennende Kerze hinweg mit dem Priester.

Probieren Sie es doch einmal wieder, der Wahrheit ins Gesicht zu sehen! Das Entlastende ist dabei ein jemand: Gott selbst. Vielleicht sagen Sie sich ja danach: „Was war ich doch ein Idiot, es so lange nicht mehr getan zu haben!“



P. Placidus Beilicke OCist 

BEICHTMÖGLICHKEIT



täglich

17.00–17.45 Uhr

montags

19.15–19.45 Uhr

STILLE EUCHARISTISCHE ANBETUNG



jeden Sonntag

17.00–17.45 Uhr



Homepage www.stift-heiligenkreuz.at



Gute Nachrichten aus Sri Lanka (16.04.16.) - Gute Nachrichten von unserem Klosterprojekt in Sri Lanka: Im Auftrag des Erzbischofs von Colombo Malcolm Cardinal Ranjith hat unser Abt Maximilian zur großen Freude der kleinen zisterziensischen Gemeinschaft das neu errichtete Kreuz und das vom Kardinal gegebene Land gesegnet in Anwesenheit des Architekten Samarasinghe und dessen Frau wie auch von Familienangehörigen der Mitbrüder. Die Grundsteinlegung ist fest im Oktober dieses Jahres geplant. Wir freuen uns, dass die Gemeinschaft, die wir auch heute der Gottesmutter anempfohlen haben, hoffnungsfroh in die Zukunft schaut.



Ein spannender Abend an der Hochschule bei der **"Langen Nacht der Forschung" (23.04.16.)** - Rund 240 Besucher nützten am 22. April die Gelegenheit, die Hochschule "zu erleben". Einen schönen Bericht über alles, inklusive den Debattierclub gibt es auf der Seite der Hochschule!



Ökumenischer Patriarch Bartholomaïos I. in Wien (25.04.16.) - 2004 hatten wir die Freude, dass Bartholomaïos I. uns in Heiligenkreuz besuchte. Abt Maximilian freute sich, dass er dem Ökumenischen Patriarchen bei seinem kurzen Besuch am orthodoxen Palmsonntag, 24. April 2016, in Wien gemeinsam mit Kardinal Kurt Koch auch begegnen konnte. Wir beten für die Einheit der Christen.



Trockenes Wetter zum Großen Heiligenkreuzer Klostermarkt (01.05.16.) - Heuer ist der 1. Mai auf einen Sonntag gefallen. 40 Klöster- und Gemeinschaften boten im Äußeren Stiftshof Ihre Produkte. Der Ansturm war sehr groß, Gott-sei-Dank haben wir 700 Parkplätze und einen guten Ordnerdienst. In der Hochschule gab ein Sonderpostamt mit einer Sonderbriefmarke und einem Sonderpoststempel, die Pfadfinder feierten das 60-Jahr-Jubiläum mit einem Konzert im Kaisersaal und bei der Maiandacht um 16 Uhr war die Kirche voll. Das Wetter war am Vormittag kühl, am Nachmittag angenehm. Frau Gabriele Pichler hat schöne Fotos gemacht, auf



Wir gratulieren Prof. P. DDr. Alkuin Schachenmayr zur Habilitation (08.05.16.) - Unser Pater Alkuin wurde Anfang Mai von der Katholischen-Theologischen Fakultät in Würzburg habilitiert. Er hat nun die *venia legendi* für die Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit. In seiner Habilitationsschrift (Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Dominik Burkard) hat er das Thema „Sterben und Gedächtniskultur in den österreichischen Prälatenklöstern der Frühen Neuzeit“ aufgearbeitet. Pater Alkuins Forschung beschäftigt sich überwiegend mit unserem Orden, v.a. in Bezug auf die Frömmigkeits- und Observanzgeschichte der "Stifte" von 1600 bis 1950. Viele Scans von seinen Publikationen finden Sie auf pater-alkuin.com. Wir suchen einen geeigneten Termin für einen Festvortrag und die Einladung dazu folgt!

Bericht über die Flüchtlingshilfe in unserer Pfarrgemeinde und unserer Klostersgemeinschaft

Viele Stiepeler haben sich schon Ende Oktober/Anfang November 2015 auf den Weg gemacht, um den Flüchtlingen hier in unserem Ort Hilfe und Begleitung anzubieten, etwas menschliche Nähe und Geborgenheit in einem Land, von dem viele von ihnen eine so hohe Meinung haben - von unseren gesellschaftlichen und staatlichen Strukturen - , dass sie gerade hier nach Deutschland wollen.

Seit dem 20. November 2015 halten wir jeden Dienstag und Freitag von 15.00 - 18.00 Uhr ein **„Offenes Pfarrheim“** in den Räumlichkeiten unserer Gemeinde ab, das von unserer **Pfarrcaritas** und den **Mitarbeitern unserer Flüchtlingshilfe** (auf unserer Helferliste stehen ca. 40 ehrenamtliche Mitarbeiter) **getragen und organisiert wird.**

Bei uns in Stiepel zogen Mitte November 2015 die ersten Flüchtlinge in die Turnhalle der Gräfin-Imma-Schule ein, die nach wenigen Tagen mit 60 Personen belegt war, und noch im Dezember fanden 120 Flüchtlinge in dem Container-Dorf an der Kemnader Straße, Höhe Nettelbeckstraße, eine Unterkunft. Es gibt aber auch Flüchtlinge aus Afrika, meist Frauen, in den Gebäuden des ehemaligen Aussiedlerheimes an der Kemnader Straße (heute befinden sich dort ein evangelischer Kindergarten und die städtische Musikschule), und in dem ehemaligen Stiepeler Amtshaus, Nähe der Freiwilli-

gen Feuerwehr Stiepel, sind etliche jugendliche Flüchtlinge untergebracht.

Eine erste große Herausforderung war, was wir zu den Weihnachtsfesttagen und zu Neujahr für die Flüchtlinge planen könnten, mit dem Ergebnis, dass wir für den 22. Dezember 2015 alle Flüchtlinge zu einem Begegnungsfest ins Pfarrheim einluden. Eine große Hilfe war dabei, dass von der Gräfin-Imma-Schule die Familien aller Kinder gebeten wurden, jeweils ein Päckchen für Flüchtlinge zu packen; das wurde ein großer Erfolg. Es gab an die 200 Pakete. Frau Lueg, die dortige Schulleiterin, sorgte dafür, dass für die Bewohner der Turnhalle die Pakete in unserem Pfarrheim zum Begegnungsfest abgegeben wurden. Es gelang uns, zwei/drei gute Dolmetscher für diesen Tag zu gewinnen, und Frau Prange vom Pfarrgemeinderat erstellte ein schönes Programm für dieses Begegnungsfest, an dem fast 100 Gäste teilnahmen. Es war wirklich eine gute Atmosphäre, die wir an diesem Nachmittag erlebten. Wegen der Logistik, wie man 100 Pakete in einer stressfreien Atmosphäre verteilt, hatten wir die Teilnehmer zum Schluss eingeladen, sich noch einmal mit Namen und Herkunftsland vorzustellen. Danach konnten sie sich dann einzeln in Ruhe

eines der Pakete aussuchen, die nach Inhalt sortiert auf zwei langen Tischreihen lagen. Wir hatten den Eindruck, dass nach dieser Begegnung sowohl unsere Gäste als auch die Mitarbeiter dankbar und zufrieden nach Hause gingen.

Seit Januar 2016 haben wir zusätzlich an jedem zweiten und vierten Sonntag ein „Begegnungscafé“, wo wir beim ersten Mal um die 50 und



inzwischen häufig um die 70 Gäste betreuen. Es geht darum, mit ihnen ins Gespräch zu kommen, an ihren Sorgen teilzunehmen, z. B. da, wo die Familien auseinandergerissen sind und in verschiedenen Unterkünften leben, oder wo das Erlernen der deutschen Sprache gewünscht wird. Inzwischen wurden einfache, aber praktikable Mappen für Deutsch-Kurse angeschafft. Wir sind auch sehr dankbar, dass junge Familien, aber auch ältere Personen aus unserer Gemeinde, Kleinkinder durch Spiele betreuen und ihnen dabei gleichzeitig schon manche Begriffe und Redewendungen beibrachten.



Wenn die Zeit eines jeweiligen „Offenen Pfarrheims“ oder eines „Begegnungscafés“ zu Ende geht, sind wir immer wieder erstaunt und überrascht, dass sich alle beim Aufräumen und Zurückstellen der Spiele, wie Kicker und Tischtennisplatte, beteiligen und dass vor allem die syrischen jungen Männer in der Küche beim Spülen helfen. Ich denke, dass das „Offene Pfarrheim“ und das „Begegnungscafé“ immer wieder so gut besucht werden, liegt auch zum Teil daran, dass wir unseren Informationszettel, der in arabischer und englischer Sprache geschrieben ist und eine Wegbeschreibung enthält, monatlich mit den neuesten Terminen aktualisieren und ihn dann auch immer wieder im Containerdorf und in der Turnhalle austeilen. Wir sprechen die Menschen dort persönlich an bis hin, dass wir an jedem Wohncontainer anklopfen und durch eine frohe und herzliche Begegnung den Infozettel überreichen.



In diesem Zusammenhang möchte ich mich bei allen ehrenamtlichen Mitarbeitern ganz herzlich bedanken, aber auch bei meinen Mitbrüdern, besonders bei Pater Emmanuel und Pater Gabriel, die immer wieder die Kontakte mit den Flüchtlingen bei unseren „Offenen Pfarrheimen“ suchen.

Natürlich gibt es auch unter den von uns betreuten Asylbe-

werbern jene, deren Asylantrag abgelehnt wurde. Da ist die Familie Jason und Anna Shonia aus Georgien, die mit ihren drei Kindern von Pfingsten 2015 bis Januar 2016 in der ehemaligen Küsterwohnung lebte, um die sich die Klostersgemeinschaft und viele andere Gemeindemitglieder sehr gekümmert haben. Leider wurde die Familie im Januar 2016 abgeschoben, d. h. sie hat sich der Abschiebung entzogen und ist wieder nach Frankreich



gegangen, wo sie den ersten Asylantrag gestellt hatte. Die Kinder sind hier in der Gräfin-Imma-Schule zum Unterricht gegangen, beherrschten schon gut die deutsche Sprache, und für Jason Shonia hatten wir von einer namhaften Möbelfirma in Bochum eine schriftliche Zusage, dass er unbefristet in ein Arbeitsverhältnis übernommen werden würde, da er schon über einen Monat sehr fleißig dort gearbeitet hatte. Inzwischen ist nach fast sechs Wochen Leerstand eine kurdische Familie aus Syrien mit ihren vier Kindern in unsere Küsterwohnung eingezogen.

Was mich aber besonders schwer bedrängt und bedrückt, das sind die vielen, seit etlichen Jahren geduldeten Menschen aus Serbien, Albanien, dem Kosovo und Mazedonien, die nun alle nach und nach aufgefordert werden, das Land freiwillig zu verlassen oder ansonsten abgeschoben zu werden. Bei dem derzeitigen Strom der verfolgten Flüchtlinge teile ich die Mei-

nung, dass, wer nicht verfolgt wird, in die Heimat zurückkehren sollte. Aber durch meine jahrelangen Kontakte mit diesem Personenkreis ist mir sehr wohl bewusst, in welcher großen sozialen Schieflage nun diese Familien in ihren jeweiligen Heimatländern hineingeraten. Das anfänglich großzügige Rückführungsgeld ist in den meisten

Fällen inzwischen gestrichen worden, so dass viele der Bittsteller mit diesen Zukunftsaussichten verzweifelt sind.

Zum Schluss meiner Zeilen möchte ich all jenen danken, die uns bei dieser caritativen Arbeit großzügig unterstützen. Ein von Herzen ausgesprochenes Vergelt's Gott.

Wir sind natürlich nach wie vor für jeden weiteren Mitarbeiter beim „Offenen Pfarrheim“ oder beim „Begegnungscafé“ dankbar. Es lässt sich ja ganz leicht ein guter Kontakt zu unseren ehrenamtlichen Mitarbeitern herstellen, indem man unsere Begegnungen im Pfarrheim aufsucht.

Wenn Sie uns finanziell unterstützen möchten, bitte ich Sie, auf das Konto der Katholischen Kirchengemeinde St. Marien Bochum-Stiepel bei der Commerzbank Bochum eine Spende unter dem Stichwort „**Flüchtlingshilfe**“ einzuzahlen: **IBAN DE 42 4304 00 3601 2222 98 00**

P. Andreas. Wüller OCist



WAZ, 3. Mai 2016

Kloster hilft Flüchtlingen

Zehn Ehrenamtliche aus der Stiepeler Gemeinde unterstützen Menschen aus dem Containerdorf Kemnader Straße und der Gräfin-Imma-Turnhalle

Von Sven Westernströer

Stiepel. Elham Hosseinzadeh hat einen Traum: Medizin möchte sie gern studieren. Doch dafür fehlt ihr vor allem die Teilnahme an einem Deutsch-Kurs, dabei spricht Elham schon ziemlich flüssig Deutsch. „Aber das muss alles noch viel besser werden“, meint die junge Frau aus dem Iran, die seit sechs Monaten in einer Flüchtlingsunterkunft in Stiepel lebt. Jetzt ist sie dabei, den komplizierten Antrag auszufüllen, der ihr die Zulassung zum Deutsch-Kurs ermöglichen könnte. Zum Glück hat sie dabei total freundliche Hilfe...

Die Vielzahl an Flüchtlingen in den letzten Monaten hat auch bei den Stiepeler Zisterziensern eine Welle an Hilfsbereitschaft ausgelöst. „Natürlich war das ein ganz großes Thema bei uns“, sagt Pater Andreas Wüller. Eine Flüchtlingsfamilie wohnt mittlerweile in der ehemaligen Küster-Wohnung, eine junge Frau ist im Kloster selber untergekommen. Und auch die Gemeinde macht sich für die Flüchtlinge stark: Seit November hat sich hier ein Kreis gebildet, in dem mehrmals pro Woche geflüchtete Menschen und Gemeindeglieder zusammenkommen. „Das ist



Flüchtlingshilfe im Kloster Stiepel unter Leitung der pensionierten Lehrerin Ellen Rüttermann (Mitte, stehend). Zu den Helfern gehört auch Gerhard Gabriel (links stehend).

FOTO: GERO HELM

ein richtig schönes Miteinander geworden“, freut sich Gerhard Gabriel, einer der Ehrenamtlichen. „Und die Menschen sind unheimlich dankbar.“

Im Pfarrsaal der St.-Marien-Gemeinde geht es locker zu. Manche

spielen am Kicker, andere bereiten die Kaffeetafel vor, einer bringt etwas Kuchen vorbei. Etwa 20 Flüchtlinge sind gekommen – überraschend viele, da an diesem Tag bei der Bogestra gestreikt wird. Die meisten von ihnen stammen aus dem Containerdorf an der Kemnader Straße oder der Turnhalle der Gräfin-Imma-Schule. „Für viele ist es dort sehr beengt und unbefriedigend“, meint Helfer Helmut Konetzky. „Da kommt etwas Abwechslung bei uns im Pfarrsaal sehr gelegen.“ Viele Flüchtlinge zieht es in eigene Wohnungen oder in Wohngemeinschaften – doch diese zu finden, ist alles andere als einfach. „Wir helfen natürlich, wo wir können“, sagt Gerhard Gabriel. Zehn Ehrenamtliche kümmern sich mit Herzblut um die Sorgen und Nöte der Geflüchteten.

Ehrgeizige Pläne, im Pfarrsaal einen Deutsch-Kurs auf die Beine zu stellen, hätten sich allerdings als schwierig erwiesen: „Jeder von ihnen bringt unterschiedliche Vorkenntnisse mit“, sagt Gabriel. „Da fällt gemeinsames Lernen schwer.“

Immerhin: Ellen Rüttermann, die viele in Stiepel als langjährige, mittlerweile pensionierte Lehrerin an der Gräfin-Imma-Schule kennen, bringt zu jedem Treffen ihren Diercke-Weltatlas mit: „So klappt das mit der Verständigung meist ganz von allein“, sagt sie.

Mit Flüchtlingen ins Planetarium

■ Der **Flüchtlingstreff** im Pfarrsaal der St.-Marien-Gemeinde (Am Varenholt 9) findet dienstags und freitags von 16 bis 18 Uhr statt. Auch an jedem zweiten und vierten Sonntag (16 bis 18 Uhr) sind Treffen geplant.

■ Ellen Rüttermann kam auf die Idee, gemeinsam mit den Stiepeler Flüchtlingen das Planetarium zu besuchen. Am Donnerstag, 5. Mai, schauen sie sich gemeinsam eine Vorstellung von „**Expedition Sternenhimmel**“ an.



Von Anfang Mai bis Mitte Oktober feiern wir jeden Mittwoch um 15 Uhr eine Wallfahrtsmesse.

HERZLICHE EINLADUNG!

Neues Ruhr-Wort, 2. April 2016



Jahreskonvent in Stiepel

Bochum. Die Christusknighten der NOVA MILITIA IESU CHRISTI, eine ritterliche Gemeinschaft, hielt im Stiepeler Zisterzienserkloster ihren Jahreskonvent ab. Zunächst nahmen die Ritter an der monatlichen Wallfahrt teil und zogen, mit den weißen „Ordensmänteln“ bekleidet, mit den Mönchen in die voll besetzte Wallfahrtskirche ein. Domvikar Dr. Kai Reinhold, Personaldezernent und Regens des Bistums Essen, hatte die geistliche Leitung und hielt auch die Predigt. Zuvor wurden der Domvikar Dr. Reinhold und die Christusknighten mit ihren geistlichen Begleitern, Domkapitular Pfarrer Hobi (St. Gallen) und Pfarrer Pfarr (Würzburg), von Prior Pater Pirmin Holzschuh herzlich begrüßt. Die Christusknighten sind eine ritterliche, katholische Bruderschaft, die in Deutschland, in der Schweiz und in Tschechien organisiert sind. Die Wurzeln dieser Bruderschaft sind beim Portugiesischen Christusorden zu finden. Im Mittelpunkt der Konvent-Tagung der Ritter im Stiepeler Kloster stand die religiöse Weiterbildung. Domkapitular Pfarrer Emil Hobi referierte über das Thema „Überlegungen zur Gewissensbildung zu Ehe und Familie“. Im Anschluss des Vortrages fand eine lebhafte Diskussion unter den Christusknighten statt. In einem weiteren Vortrag stellte der Vorsitzende der tschechischen Provinz, Thomas Töpfer, das Projekt „Schloss-Sanierung“ in Stranetzka im Bistum Brunn ausführlich vor. Dieses mittelalterliche Schloss ist stark renovierungsbedürftig und soll einmal dem Brünner Bischof Cikrle als geistiges Zentrum dienen. Töpfer betonte, dass dieses Projekt als Missionsauftrag zu sehen sei. Bei der Neuwahl im Generalkapitel wurde Töpfer einstimmig zum neuen Protektor und somit zum Leiter der gesamten internationalen NOVA MILITIA IESU CHRISTI gewählt.

Foto: privat



ALLE MONATSWALLFAHRTEN
von Mai bis Oktober
MIT LICHTERPROZSSION

Die Heilige des Monats: Emma

Zwei Frauen für nur einen Platz

Von *Lucetta Scaraffia*

Das weiß doch jeder: im Paradies besingen die Heiligen, denen die glückselige Schau zuteil geworden ist, zusammen mit den Engeln die Herrlichkeit Gottes. Aber selbst dort gibt es letztendlich ein gewisses Durcheinander – vor allem, wenn die Zahl der Heiligen weiterhin zunimmt –, und weil diejenigen unter ihnen, die seriösen historischen Forschungen hier auf Erden zufolge überhaupt nicht existieren, sich weigern, diesen Vorzugsposten zu räumen. Bekanntlich halten sie sich schon seit sehr langer Zeit dort auf, haben Freundschaften geschlossen, haben ihre Gepflogenheiten. Der heilige Georg zum Beispiel – den es nach Ansicht der Gelehrten überhaupt nicht gibt – ist ein enger Freund des Erzengels Michael geworden, der es niemals zulassen wird, dass er aus diesem Chor ausgeschlossen wird. Unmöglich, sie wieder wegzuschicken, so dachte Petrus. »Na gut, schaffen wir wenigstens ein bisschen Ordnung«, sagte sich da der Apostelfürst und beschloss, dass jeder Name im Chor immer den gleichen Platz einnehmen müsse, stets den gleichen, in alle Ewigkeit.

Alles schien seinen geregelten Gang zu gehen, und Petrus war zufrieden. Aber da hatte er es plötzlich mit einem unvorhergesehenen Umstand zu tun: gleich zwei Frauen strebten dem Platz entgegen, der für die heilige Emma vorgesehen war, und beide beanspruchten ihn als etwas, das ihnen zustand. Gewiss, ihre Kommunikation untereinander wurde durch die Tatsache erleich-

tert, dass beide Deutsch sprachen und mehr oder weniger derselben Epoche zuzuschreiben waren, so um das Jahr 1000 herum. Andererseits herrschte ein heftiger Streit, der so unerbittlich ausgefochten wurde, wie ihn zwei aus edlem Hause stammende Frauen und glühende Christinnen eben nur austragen konnten. Beide aber waren in ihrem Innersten zutiefst überzeugt, die einzige heilige Emma zu sein, die es gab.

Die Lage wurde immer schwieriger, andere



Links: hl. Emma von Gurk

Heilige eilten neugierig herbei – Streit kommt sehr selten vor im Paradies –, bis schließlich der heilige Alfons, ein berühmter neapolitanischer Jurist, hinzukam, der sogleich ein regelrechtes Ermittlungsverfahren einleitete. Die beiden heiligen Damen kamen ihm identisch vor: sie waren gleich gekleidet, beide stolz auf das edle Geschlecht, dem sie jeweils entstammten, auch

Emma von Sachsen (Lesum) auf einem Glasfenster der Kirche St. Johann in Bremen.



Lucetta Scaraffia lehrte zeitgenössische Geschichte an der römischen Universität La Sapienza.

Sie ist Mitglied des nationalen italienischen Komitees für Bioethik und Konsultorin des Päpstlichen Rats zur Förderung der Neuevangelisierung. Sie ist – unter anderem – die Verfasserin der folgenden

Bücher: *La Chiesa delle Donne* (mit Giulia Galeotti, 2015), *Le porte del paradiso* (2015), *La santa degli impossibili* (2014), *Per una storia dell'eugenetica* (mit Oddone Camerana, 2013), *Due in una carne* (mit Margherita Pelaja, 2008), *Francesca Cabrini. Tra la terra e il cielo* (2003).



wenn sie das nicht allzu offensichtlich zeigen wollten: ganz wie es sich für wahre Heilige geziemt, versteht sich.

Alfons wandte sich an die zu seiner Rechten, befragte sie, woher sie komme und was der Grund für ihre Heiligsprechung gewesen sei. Emma erwiderte, sie habe in Gurk, in der Steiermark, das Licht der Welt erblickt, und nachdem sowohl ihr Mann als auch ihr Sohn in der Schlacht gefallen seien – es waren damals harte Zeiten für die Männer –, habe sie die reichen Güter der Grafschaft Sann geerbt. Da es ihr endlich freigestanden habe, diesen großen Reichtum so zu verwalten, wie sie wollte, habe sie einen Teil den Armen zugedacht und den Rest für die Gründung zweier Klöster – eines Männer- und eines Frauenklosters – verwendet. »Sobald ich konnte«, so fügte sie hinzu, »habe auch ich mich in das Frauenkloster zurückgezogen, in dessen Kirche mein Körper bis heute ruht und Gegenstand der Verehrung ist.«

Auf der Stelle sprang da geradezu entrüstet die andere Emma auf: »Aber was du da erzählst: das ist mein Leben! Ich bin's gewesen, Emma von Sachsen, Witwe, die all ihre Güter der Kirche und den Armen gegeben hat und sich ausschließlich dem Wohl ihres Nächsten gewidmet hat! Du hast's mir nachgetan, du willst so sein wie ich! Mein Körper ruht in der Kathedrale von Bremen, und eine Reliquie – meine unverwusste Hand – wird aufbewahrt in Werden. Das ist ein eindeutiger Beweis der Heiligkeit!«

Alfons versuchte also, sich an die schriftlichen Belege zu halten, an die Dokumente – man weiß ja, dass Reliquien nie zuverlässige Belege sind – aber es gab zu keiner von den beiden zeitgenössischen Dokumenten: die ersten Heiligenviten entstanden erst Jahrhunderte nach ihrem Tode, und waren insofern nicht sehr zuverlässig. Solange der bedauernswerte Alfons sich bemühte, eine Lösung zu finden, hatten sich die beiden Emmas beruhigt und angefangen, sich miteinander anzufreunden, vor allem aber über jene Frauen zu tratschen, die auf mehr oder weniger würdige Art ihren Namen trugen.

Beide empfanden auf beunruhigende Weise Sympathie für die Suffragette Emma Pankhurst und waren sich nicht sicher, ob sie diese Bewegung verurteilen oder sich ihr anschließen sollten, alle beide erklärten sich zu glühenden Bewunderinnen der Schauspielerin Emma Thompson. Was sie aber mehr noch als alles andere einte, war ihre wilde Abneigung einer Emma gegenüber, die noch nicht einmal wirklich existiert hatte, die aber trotzdem sehr viel bekannter und berühmter als sie beide war: Emma Bovary! Was für eine Schande, so sagten sie, dass

unser Name so schlecht geführt wurde... und außerdem auch noch in aller Munde...

Alfons bemühte sich, sie zu besänftigen – im Paradies versucht ein jeder, ein besserer Mensch zu sein –, um ihnen in Erinnerung zu rufen, dass schließlich nicht allen Frauen das Glück zuteil geworden sei, in jungem Alter bereits Witwe und sehr reich zu sein, wie es ihnen beiden zuteil geworden sei. Aber es war nichts zu machen: sie hörten ihm nicht zu.

Und schließlich galt es dann endlich noch, die Frage des Platzes zu klären, von dem nur einer zur Verfügung stand. Lukas, der wahre Intellektuelle des Paradieses, der unablässig las, erinnerte sich urplötzlich, dass er gelesen habe, dass bei der Abfassung ihrer Heiligenlegenden zum Zwecke der Verbreitung ihres Kultes die beiden Heiligen mitunter zu einer einzigen Person verschmolzen seien, deren Heiligenvita die Erfahrungen aller beider nacherzählte, oder aber dass eine einzige Heilige im Interesse lokaler Kulte verdoppelt worden sei, mit zwei Orten, die sie verehrten, deren jeder Reliquien von ihr aufweisen konnte. Vielleicht traf das ja auf den Fall der beiden Emmas zu, die ja zur selben Zeit gelebt hätten und so ähnliche Lebensläufe gehabt hätten?

Angesichts dieser niederträchtigen Unterstellung verbündeten sich die beiden Heiligen und lösten das Problem auf eigene Faust: sie beschlossen, den Platz abwechselnd zu besetzen, einen Tag die eine, am nächsten die andere. Wer gerade nicht an der Reihe war, hatte so Gelegenheit zu einem Spaziergang, um sich auszuruhen. So kehrte wieder Frieden ein im Paradies, und beide Heilige, die auf den Namen Emma hören, lebten glücklich und zufrieden in alle Ewigkeit.

(Orig. ital. in O.R., Monatsbeilage
»Frauen – Kirche – Welt«, April 2016)

L'Osservatore Romano, 15. April 2016



Stift Heiligenkreuz bereitet Klostergründung in Sri Lanka vor

Wien, 07.04.2016 (KAP) In Sri Lanka soll demnächst ein Kloster mit Unterstützung des Stiftes Heiligenkreuz entstehen. Abt Maximilian Heim ist diese Woche mit einer kleinen Abordnung aus Heiligenkreuz in den Inselstaat aufgebrochen, um die Pläne mit Kardinal Mancolm Ranjith von Colombo zu finalisieren. Seit Jahren werden Srilankaner in Heiligenkreuz für dieses Gründungsprojekt ausgebildet. Mit der am Freitag stattfindenden Priesterweihe des Srilankaners P. Bernhard Prabath Inbarjan umfasst die Gemeinschaft drei einheimische Priester, die an der Hochschule Heiligenkreuz studiert haben.

Als Grundstück für das künftige Kloster wurde nach langer Standortsuche das Gelände einer kleinen ehemaligen Kokosnussplantage ausgewählt, nur wenige Kilometer von der Küste entfernt und in unmittelbarer Nachbarschaft zu einer Wallfahrtskirche. Stift Heiligenkreuz wolle beim Klosterbau selbstverständlich mithelfen und auch finanziell unter die Arme greifen, dabei wolle man aber nicht "kolonisieren", legte Stiftssprecher P. Karl Wallner gegenüber Kathpress dar: "Das neue Kloster soll vor allem von der dortigen Bevölkerung getragen sein."

*Foto:
Diakonenweihe von Pater Bernhard Mario Inbarajan
auf Sri Lanka im Oktober 2015*



Doch auch auf die "Inkulturation" und Eigenständigkeit lege man großen Wert - weshalb die neue Gemeinschaft durchaus "asiatische Züge" tragen soll. Um den Srilankanern die Möglichkeit zu geben, eine eigene Identität zu entwickeln, wurde ihre Gemeinschaft vorerst als rechtlich selbständiges "Klösterliches Institut des heiligen Bernhard für Sri Lanka" gegründet; ob sie später in den Zisterzienserorden integriert werden will, soll die Gemeinschaft später selbst entscheiden. "Bereits jetzt zeige sich jedoch, dass die Mitglieder der Bernhards-Gemeinschaft - nach dem Vorbild der österreichischen Zisterzienserklöster - sowohl klösterlich-beschaulich als auch seelsorglich-aktiv sein wollen", so P. Wallner.

Im Stift Heiligenkreuz rechnet man damit, dass das neue Kloster zum derzeitigen "Boom" der katholischen Kirche in Asien beitragen wird. Abt Heim habe mit Pater Benedict Pushpakumara einen jungen Srilankaner, der mit 18 Jahren vom Buddhismus zur katholischen Kirche konvertiert war und eine "gute Hand für die Jugend" habe, zum Novizenmeister ausbilden lassen, berichtete Wallner. "Klösterliches Leben hat ja auch im Buddhismus Tradition. Es ist daher höchste Zeit, dass ein ordentliches Kloster gebaut wird, damit die Gemeinschaft wachsen kann", so der Zisterziensermönch. Die einheimischen Gläubigen würden die Klostergründung "mit großer Freude" erwarten.



*Foto:
Erzbischof von Colombo
Albert Malcolm Ranjith*

*Karte:
geographische Lage Sri Lankas*



Die frühesten Ursprünge der Brücke zwischen dem Stift Heiligenkreuz und Sri Lanka gehen zurück auf Missio-Nationaldirektor Weihbischof Florian Kuntner (1933-1994), der schon in den 1980er-Jahren Kontakte zum jetzigen Kardinal Ranjith knüpfte. Fortgeführt wurde die Kooperation unter dem Heiligenkreuzer Abt Gregor Henckel-Donnersmark und seinem Nachfolger Abt Maximilian Heim. Colombos Erzbischof Ranjith ist regelmäßig zu Besuch im Wienerwald.

Kreuzweg auf Arabisch

Syrische Christen zur Wallfahrt im Kloster Stiepel zu Gast



Die syrisch-katholische Gemeinde betete den Kreuzweg in Stiepel.

Bochum. Vor allem der Anblick des Mandylions habe ihn sehr berührt, sagt Talaï Eshaq (49). In St. Marten hängt derzeit das ostkirchlich-orientalische Pendant zum Schweißbuch der Veronika: Das Leinwandbild zeigt die Umrisse eines Christuskopfes, wie für orthodoxe Ikonen.

Nach der Überlieferung, die ins sechste Jahrhundert zurückreicht, soll der schwerranke König Abgar von Edessa (Syrien) Jesus um einen Besuch gebeten haben. Er erhielt stattdessen einen Brief von ihm. Auf dem Papier hatte sich das Bild Christi eingeprägt. Beim Betrachten des Schreibens, heißt es, sei der König wieder genesen. Von den syrischen Christen wird das Mandylion hochverehrt. Jesus Silhouette mit Schulterlocken und Kimbart erinnert an den Urtyp orthodoxer Ikonen.

Fastentuch von Regine Skudelny

Das Fastentuch ist ein Werk der Herscheider Textilkünstlerin Regine Skudelny. Die vordere der beiden Stoffbahnen verschleiert das mit schwarzem Garn gestickte Christusbild. Skudelny (67) war viele Jahre als Studentin und Hochschullehrerin in Münster tätig und arbeitet seit 2002 freischaffend.

Rund 80 syrisch-orthodoxe Christen schritten den Kreuzweg am Kloster der Zisterzienser ab. Mit Bussen waren die Teilnehmer aus Essen, Dortmund und

Bochum zum Konvent in Stiepel gereist. In arabischer und aramäischer Sprache beteten und sangen sie an den 14 Stationen im Kirchenwäldchen. Im Anschluss feierten sie einen Gottesdienst in der Pfarlkirche St. Marten.

„Seit 2003 lebe ich mit meiner Familie in Deutschland“, berichtet Eshaq. Er musste aus dem Irak fliehen, wo er als Professor für Mathematik und Informatik tätig war. Bis 2014 wohnte die Familie



Das Fastentuch von Regine Skudelny
Fotograf: Aljoud Diercks

in Vreden im Münsterland und kam dann nach Essen. Die Wallfahrt sollte den christlichen Zuwanderern und Fischlingen die Möglichkeit geben, ihren Glauben öffentlich zu praktizieren. In Essen hat die syrisch-katholische Gemeinde St. Afram in der Franziskanerstraße 69 ein neues Heiligtum gefunden. „Wir feiern dort regelmäßig Gottesdienste und knüpfen Kontakte zu den deutschen Katholiken. Der Glaube verbindet uns.“

Pater Prior Pirmin begrüßte die Gruppe am Anschluss an den Kreuzweg in den Ordensräumen und berichtete über das Stift Heiligenkreuz. Den Wallfahrtsort Stiepel suchen jährlich etwa 40.000 Pilger auf. Die Zisterzienser sind 1098 aus einer Reformbewegung der Benediktiner entstanden. Das Kloster Stiepel wurde 1988 gegründet. Das Gnadenbild der Schmerzhafte Mutter stammt aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Der Besuch in Bochum endete mit einer Agape im Pfartheim. Das Zusammensein bei Fastenspeisen nutzen die Teilnehmer zum Gedankenaustausch.

Aljoud Diercks

Info: Am Karfreitag findet um 16.30 Uhr ein syrisch-katholischer Gottesdienst in Essen statt. Ostermontag treffen sich die syrischen Christen um 19 Uhr im Saal von St. Gertrud. Es gibt Essen und Musik. Besucher sind willkommen.



HEILIGE STUNDE

Eucharistische Anbetung mit der Bitte an den Herrn
um geistliche Berufe

„Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter
für seine Ernte auszusenden.“ Lk 10,2

Donnerstag,
02. Juni 2016

18.30 Uhr Heilige Messe
19.15 Uhr Stille Anbetung
19.45 Uhr Deutsche Komplet



für junge Christen

jeden ersten Freitag

im Monat

Freitag,

3. Juni 2016

20.00 Uhr



Freitag,

3. Juni 2016 20.00 Uhr
bis Sonntag,

5. Juni 2016



Pakistan: Scharia knebelt die Minderheiten

Dipl. sc. pol. Univ. Michaela Koller

Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM),
Frankfurt/ Main

414. Auditorium

Dienstag,

07. Juni 2016

20.00 Uhr

Die Journalistin Michaela Koller beleuchtet anhand des Beispiels Pakistan die wachsenden Schwierigkeiten religiöser Minderheiten, insbesondere der Christen, angesichts der Islamisierung der Rechtswirklichkeit. Dort nimmt seit dem 11. September 2001 der Druck durch das erstarkende Selbstbewusstsein radikalislamischer Kreise zu. Zielscheibe sind Minderheiten, darunter Christen. Nicht nur die gesellschaftliche Situation belastet, sondern auch der Rechtsstatus macht sie zu Bürgern zweiter Klasse. Menschenrechtsorganisationen

Nicht allein, dass ihre Aussagen vor Gericht geringer geschätzt werden. Sie sind auch noch überproportional von den Blasphemie-Gesetzen betroffen. In einer rückblickend doch historisch seltenen Deutlichkeit hatte Papst Benedikt XVI. 2011 beim Neujahrsempfang für die Diplomaten an die pakistanische Regierung appelliert, diese Gesetze aufzuheben. Sie dienen offenbar dazu, Gewalt gegen religiöse Minderheiten zu provozieren. Menschenrechtsorganisationen können diese Einschätzung seit Jahrzehnten bestätigen. Eine fortschreitende Islamisierung des Rechts ist bereits in der pakistanischen Verfassung zugrunde gelegt. Ein Scharia-Staat gilt noch immer als das Modell des vollkommenen gesellschaftlichen Lebens. Koller zeigt, inwiefern der Vorwurf der Einmischung nicht greift und es vielmehr geboten ist, diese unheilvolle Entwicklung aufhalten zu wollen.



	FIRMUNG Freitag, 10. Juni 2016 18.00 Uhr mit Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck	
--	--	--

	322. Monatswallfahrt mit Weihbischof Wilhelm Zimmermann Essen	Samstag, 11. Juni 2016 17–19 Uhr Beichtgelegenheit 18 Uhr Deutsche Vesper 1830 Uhr Monatswallfahrt Anschl. gemütliches Beisammensein im Pfarrheim
--	--	--

	MARIENLOB - KONZERT CHORKONZERT Bottroper Kammerchor Ltg.: Friedrich Storfinger	Sonntag, 12. Juni 2016 15.00 Uhr Eintritt frei!
--	---	--

	Taizé - Vesper mit Stephan Oertgen, Natascha Imberger in der Bernardikapelle	Sonntag, 19. Juni 2016 20.00 Uhr
--	---	--

	HEILIGE STUNDE Eucharistische Anbetung mit der Bitte an den Herrn um geistliche Berufe „Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden.“ Lk 10,2	Donnerstag, 30. Juni 2016 18.30 Uhr Heilige Messe 19.15 Uhr <u>Stille Anbetung</u> 19.45 Uhr Deutsche Komplet
--	---	--

	für junge Christen jeden ersten Freitag im Monat	Freitag, 1. Juli 2016 20.00 Uhr
--	--	---



Ausstellung „Gold und Erde“

Sr. Emmanuela Köhler OCist

3.–31. Juli 2016 in der Pilgerhalle

ERÖFFNUNG: Sonntag, 3. Juli, 11.00 Uhr

Mo geschlossen

Di/Mi/Do/Fr 14.00 bis 17.45 Uhr

Sa 11.00 bis 13.00 Uhr

So 11.00 bis 13.00 Uhr
und 15.30 bis 17.30 Uhr



Als Nordafrika noch christlich war – die Anfänge des afrikanischen Christentums

Msgr. Prof. Dr. Stefan Heid

Professor für Liturgiegeschichte und Hagiographie,
Päpstliches Institut für Christliche Archäologie, Rom

415. Auditorium
Dienstag,
05. Juli 2016
20.00 Uhr

Täglich zeigen die Nachrichten muslimische Flüchtlinge, die mit Booten von Afrika nach Europa kommen. Wer weiß heute noch, dass einmal ganz Nordafrika von Ägypten bis Marokko christlich war und zu den bedeutendsten Landstrichen der christlichen Antike gehörte? Die griechische

und die lateinische Kultur waren hier weit über das 7. Jahrhundert hinaus zuhause. erinnert sei nur an die überragenden Bischöfe Athanasius von Alexandria und Augustinus von Hippo Regius: Nicht nur die zahlreichen Bücher, sondern auch die unendlichen Ruinenfelder in der Wüste

Nordafrikas zeugen von dem einstigen Glanz, aber auch von den Kriegen, Konflikten und Tragödien. Der Vortrag wird einen allgemeinen Überblick geben und dann vor allem auf das lateinische Christentum im westlichen Nordafrika eingehen.



MARIENLOB - KONZERT KAMMERKONZERT

Ensemble Nel Vento

Klarinette, Fagott, Orgel

Sonntag,
10. Juli 2016
15.00 Uhr

Eintritt frei!



	323. Monatswallfahrt mit Abt Aloysius Althaus OSB Abtei Königsmünster, Meschede	Montag, 11. Juli 2016 17–19 Uhr Beichtgelegenheit 18 Uhr Deutsche Vesper 1830 Uhr Monatswallfahrt Anschl. gemütliches Beisammensein im Pfarrheim
--	--	--

	HEILIGE STUNDE Eucharistische Anbetung mit der Bitte an den Herrn um geistliche Berufe „Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden.“ Lk 10,2	Donnerstag, 04. August 2016 18.30 Uhr Heilige Messe 19.15 Uhr <u>Stille Anbetung</u> 19.45 Uhr Deutsche Komplet
--	---	---

	für junge Christen jeden ersten Freitag im Monat	Freitag, 5. August 2016 20.00 Uhr
--	--	---

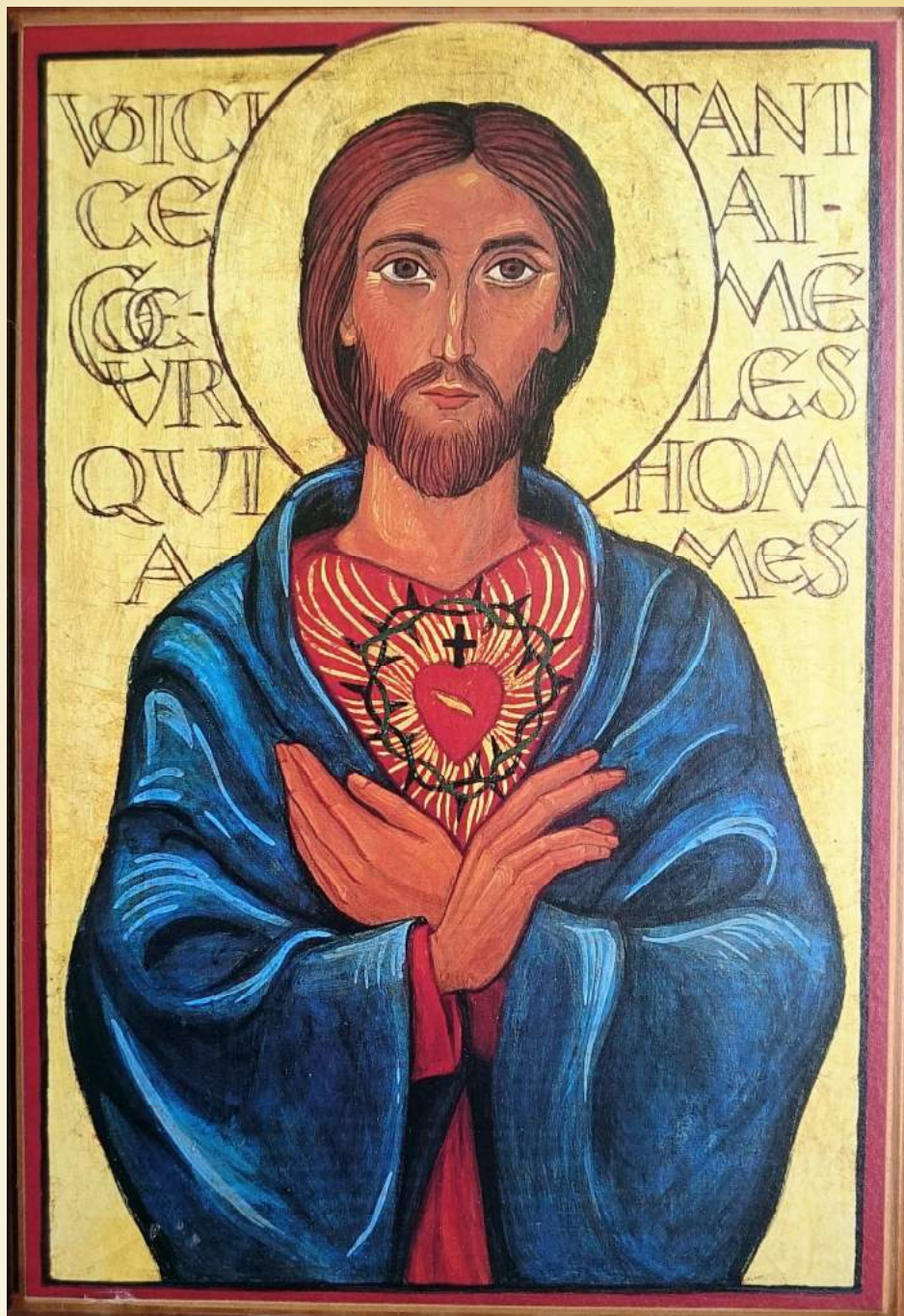
	324. Monatswallfahrt mit Stadtdechant Dr. Norbert Bathen Hagen	Donnerstag, 11. August 2016 17–19 Uhr Beichtgelegenheit 18 Uhr Deutsche Vesper 1830 Uhr Monatswallfahrt Anschl. gemütliches Beisammensein im Pfarrheim
--	---	--

	ENGLISCHSPRACHIGE MESSEN MIT P. GABRIEL CHUMACERA OCIST	
Zisterzienserklster Stiepel	KHG Ruhr-Universität Bochum	
Sonntag, 19.06.16 - 15.30 Uhr	Montag, 20.06.16 - 18.30 Uhr	
Sonntag, 17.07.16 - 15.30 Uhr	Montag, 18.07.16 - 18.30 Uhr	

Montag P. Prior Pirmin	Beichte & Aussprache täglich von 17.00 - 17.45 Uhr	Freitag P. Markus
Dienstag P. Gabriel		Samstag P. Justinus
Mittwoch P. Markus		Donnerstag P. Placidus

	HERAUSGEBER DER KN Zisterzienserklster Stiepel e.V. Am Varenholt 9 44797 Bochum Tel.: 0234 / 777 05 - 0 info@klster-stiepel.de, www.klster-stiepel.de FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: P. Pirmin Holzschuh OCist, Prior Satz/Layout: Sandra Evers Druck: Gemeindebriefdruckerei, Groß Oesingen	STIEPELER KLOSTER-NACHRICHTEN Jg. 25/ Ausgabe 242 Monat Juni 2016 SPENDENKONTO: ZISTERZIENSERKLOSTER STIEPEL Bank im Bistum Essen eG BIC GENOED33 1BBE IBAN DE56 3606 0295 0047 7100 30
--	--	---

Juni ist Herz-Jesu-Monat



Herz Jesu Ikone in Frater Famians Zimmer.

BRENNENDE GLUT

*O Feuer, das immer lóht und nie erlischt;
o immer brennende Glut, die nie erkaltet:
entzünde auch mich, damit ich
in deiner Liebe nur dich allein liebe. (Augustinus)*